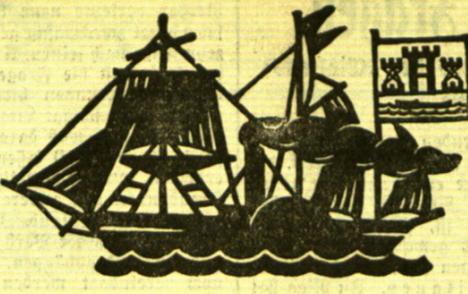


Erstausgabe mittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Preis: Für Abnehmer 4.50 Litae, für Einzelkäufer 5.00 Litae. ...



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 145

Memel, Freitag, den 23. Juni 1933

85. Jahrgang

Die „Kampfstaffeln“ unschädlich gemacht

Bis zu 70 Prozent kommunistisch und marxistisch durchseht — Der zwanzigmal vorbestrafte Typ Bridau — Ein berüchtigter Rotarmist war Führer der Stabkampfstaffeln

omb. Berlin, 22. Juni. Zu dem Verbot der „Kampfringe“ der deutsch-nationalen Front (Kampfstaffeln) und der Bismarck-Jugend erfahren wir noch folgendes: Das Verbot ist durch das Geheime Staatspolizeiamt in Verbindung mit besonderen Bereitschaften der Schutzpolizei bis zum gestrigen Abend in ganz Preußen restlos durchgeführt worden. ...

Ein Verwandter des Reichsministers Eugenberg verhaftet omb. Berlin, 22. Juni. In Berlin sind im Laufe des gestrigen Vormittags schon weit über 100 deutsch-nationale Kampfstaffelführer festgenommen worden. ...

Reichstampring-Führer v. Bismarck hatte keine Ahnung ... omb. Berlin, 22. Juni. Der Führer des „Reichstampringes“ der deutsch-nationalen Front v. Bismarck, der noch bis vor fünf Wochen Staatssekretär im preussischen Innenministerium war, ist gestern zu einer Vernehmung in das Staatspolizeiamt geladen und von S.A. dorthin geleitet worden. ...

Was wird mit der „Deutschnationalen Front“ geschehen? omb. Berlin, 22. Juni. Der 21. Juni 1933 ist wohl der bedeutungsvollste Tag seit Mo-

naten gewesen, denn er brachte der deutschen Revolution die restlose Eingliederung des „Stahlhelms“ in die nationalsozialistische Einheitsfront und die Verschlagung der letzten Zuflüchte des Marxismus, der deutsch-nationalen Kampfstaffeln. ...

Deutschnationaler Einspruch bei Goering vdz Berlin, 22. Juni. Wie das SDJ-Büro meldet, hat der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover für die „Deutsch-nationale Front“ beim preussischen Ministerpräsidenten Goering telegraphisch Einspruch erhoben gegen die Durchführung von Hausdurchsuchungen bei deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten. ...

Hitler empfängt Eugenberg omb. Berlin, 22. Juni. Reichsminister Dr. Eugenberg wurde gestern abend um 7 Uhr von Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Aussprache empfangen.

„Stahlhelm“ wird in die N.S.D.A.P. eingegliedert

Jeder Kern-„Stahlhelmer“ muß Nationalsozialist sein — Der Jung-„Stahlhelm“ ist dem obersten S.A.-Führer unterstellt

omb. Berlin, 22. Juni. Die Reichspressestelle der N.S.D.A.P. teilt mit, in einer gestern stattgefundenen Besprechung zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswehrminister und dem Vizekanzler v. Papen wurde folgendes vereinbart: Zur Sicherung der Schlagkraft der nationalsozialistischen Revolution gliedert sich der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, in die nationalsozialistische Bewegung in folgender Weise ein: a) Der Kern-„Stahlhelm“ bleibt wie zuvor der Führung des Bundesführers unterstellt. ...

„Die nach dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nachdrücklich betriebene Ausbreitung und das Verhalten des „Kampfringes“ junger Deutschnationaler, dessen Vorhandensein und Zweck auch dem „Stahlhelm“ stets unverkennbar war, hat gestern eine Aktion ausgelöst, deren Notwendigkeit im Sinne der nationalsozialistischen Staatsidee gegen jede Reaktion anerkannt werden müsse. ...

Massendemonstration gegen Generaldirektor Dorpmüller

omb. Berlin, 22. Juni. Tausende von Reichsbahnbeamten veranfaßten gestern nachmittag vor dem Gebäude der Hauptverwaltung der Reichsbahn eine Demonstration gegen Generaldirektor Dr. Dorpmüller. ...

Aufruf Selbtes

omb. Berlin, 22. Juni. Der Erste Bundesführer des „Stahlhelms“ und Reichsarbeitsminister Franz Selbte hat folgenden Aufruf erlassen:

Eine Aktion gegen die Bayerische Volkspartei

omb. München, 22. Juni. Die bayerische politische Polizei hat gestern im Landtagsgebäude eine Durchsuchung der Zimmer der Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei vorgenommen. ...

Die bayerische politische Polizei teilt mit:

In letzter Zeit haben sich die Verdachtsmomente, daß führende Persönlichkeiten der Bayerischen Volkspartei im Zusammenhang stehen mit den letzten Ereignissen in Oesterreich, insbesondere mit dem vor wenigen Tagen dort erfolgten Verbot der NSDAP, so verdichtet, daß es dringend notwendig erschien, die Verbindung zwischen der BVP und den Christlich-Sozialen sowie der Heimatswehr in Oesterreich restlos festzustellen. ...

omb. Göttingen, 22. Juni. Das frühere Kommunistenheim Waldheim bei Göttingen wurde Dienstag abend durch Kommunisten niedergebrannt. ...

Bluttat in Köpenick

omb. Berlin, 22. Juni. Bei einer Durchsuchung des Hauses eines sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretärs in dem Berliner Vorort Köpenick durch die S.A. gab der Sohn des Gewerkschaftssekretärs mehrere Schüsse ab, durch die ein Zivilist, ein S.A.-Mann getötet und zwei S.A.-Leute lebensgefährlich verletzt wurden.

omb. Berlin, 22. Juni. Bei den beiden anlässlich des Feuerüberfalles in der Alten Dabwitzer Straße 2 Getöteten handelt es sich um den 20 Jahre alten S.A.-Mann Walter Apel-Köpenick und den 32 Jahre alten Schlosser Erich Janitzki-Köpenick. ...

Ein drittes Todesopfer

omb. Berlin, 22. Juni. Zu der Schießerei in Köpenick erfahren wir, daß der S.A.-Mann Robert G. Leuel an den Folgen seiner schweren Verletzungen heute früh im Krankenhaus gestorben ist. ...

Ein ehemaliger Kommunist erschossen

omb. Frankfurt a. d. O., 22. Juni. Wie der Regierungspräsident in Frankfurt a. d. O. mitteilt, ist bei der erfolgten Auflösung des deutsch-nationalen „Kampfringes“ Widerstand geleistet worden. ...

omb. Frankfurt a. d. O., 22. Juni. Zu der Erschießung des Kommunisten Walter Korfing wird berichtet, daß dieser Vorfall sich bereits am Montag nach der Verurteilung der „Deutschnationalen Front“ im Verlaufe von Auseinandersetzungen zugetragen hat.

daß die Kampfstaffeln bis zu 70 Prozent kommunistisch und marxistisch durchseht sind. Die Durchsicht der Mitgliederlisten hat ergeben, daß nicht nur die einfachen Mitglieder der marxistischen Organisationen, sondern auch die Funktionäre in die Kampfstaffeln übergetreten und dort ihre staatsfeindliche und zerstückende Tätigkeit vollaus weiter durchgeführt haben. ...

Ein ganz besonderer Typ innerhalb der Kampfstaffeln ist der sogenannte R.S.-Mann Bridau aus Berlin. Dieser Führer ist zwanzigmal in den letzten zehn Jahren vorbestraft, darunter wegen Diebstahls, zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens, wegen Erregung öffentlichen Mergernisses usw. ...

omb. Oldenburg, 22. Juni. Die Aktion gegen die „Deutschnationalen Kampfstaffeln“ lebte gestern auch in Bremen und Oldenburg ein unter Beteiligung von Polizei und S.A. Es wurde vielfach belastendes Material bei den Hausdurchsuchungen gefunden. ...

Brennende deutsch-lettische Fragen

Nach dem Butterkrieg — Abgang des „Trommlers“ und Erfinders der „Einheitskultur“ — Problem um das rote lettische Feuerkreuz

o. Riga, 20. Juni.

So ungern es auch geschieht, einzelne weiterblickende einheimische Politiker halten in Gesprächen unter vier Augen doch nicht mit dem Eingehändnis zurück, daß die Beziehungen zum Deutschen Reich und deutschen Volk mindestens gegenwärtig im Brennpunkt der lettischen Politik stehen. Aufgewühlt wurde dieses Problem durch die hier ganz unerwartet gekommene deutsche Butterperre, die aber glücklicherweise nur genau eine Woche gewährt hat, nämlich seit dem 17. Juni überwinden ist. Aber was haben die Blätter in lettisch, russisch und sibirisch in dieser Wochenfrist nicht alles über und gegen Deutschland vorgebracht. . . Die politischen Verbände überlegten sich förmlich und einzig die ihrer hohen Verantwortung bewußten Spitzen besetzten sich der Zurückhaltung, mochte auch in diesem engen Kreise genug Nervosität vorliegen. Wohl wurde für etliche Morgen- und Vormittagsstunden die gesamte Reichspressen hier geipert, aber dann doch wieder bereinigt. Die handelspolitischen Gegenmaßnahmen wiederum waren scharf genug, gingen indes über bestimmte, wenn auch weitgehende Grenzen nicht hinaus, mündeten jedenfalls nicht in ein absolutes Einfuhrverbot für deutsche Waren, wie zeitweilig im Auslande falsch gemeldet wurde. Der Streikfall, nachdem er nun beigelegt ist, hat allerdings fühlbar bewirkt, daß auch die „Unentwegter“, kaum daß die Einigung zwischen Riga und Berlin bekannt wurde, den Boykott selbstzug zurecht etwas gedämpft abbliesen, dann aber gänzlich aufgaben. Wenn „Socialdemokraten“ und Gewerkschaften das Gegenteil behaupten, so können sie die Beweiskraft dafür tatfahrgemäß nicht antreten.

Zetwellig fiel in die kurzfristige außenpolitische Spannung der Anfang einer Regierungskrise. Es fehlte die Koalitionsmehrheit und, was seit Jahren nicht mehr der Fall war, die sogenannten Minderheiten mußten äußerlich verbindlich ersucht werden, das bewußte Jünglein an der Waage abzugeben. Das Kabinett gilt nun wieder als gesichert, was wichtig ist im Hinblick auf den bald bevorstehenden parlamentarischen Sessions-schluß, wonach wahrscheinlich wieder monatelang der mitunter sehr gefährliche Ausnahmeparagraph zu seinem Recht, wie man dieses letztere schon aufsaft, kommen wird. Wer ein Minister ist von der politischen Bühne weggetreten, tritt nicht mehr in den letzten zwei Jahren vielgenannte Erfinder der „Einheitskultur“, der „Trommler“ der Regierung der „Nationalen Erweckung“ und wie die nicht gerade dem demokratischen Zentrum und ihm nahestehenden Parlamentärgruppen dienende Presse den vor einigen Tagen aus-geschiedenen Bildungsminister sonst noch bezeichnete. Eine Mut von meist part ironischen Nachrufen, Glößen, Spottversen, Zerrbildern begleitet, steht der Abschied des eifigen Dichters, erbitterten „Fremdenhassers“, rigorosen Verwaltungsbeamten und schonungslos „durchkreuzenden“ Staatsmannes von der politischen Bühne für immerdar. So jedenfalls behaupten seine vielen Feinde und weniger Freunde. Die letzten Tage der Amtstätigkeit des Bildungsministers waren eine Komödie, reich an Unwürdigkeiten, die sich bis zur Groteske verhielten und zum entscheidenden Teil auch auf eine chronische Geldbedürftigkeit zurückzuführen sind. In aller Stille werden die schlimmsten Verfügungen jetzt aufgehoben, nachdem schon seit Jahresfrist Senat und andere Gerichtsstellen damit beschäftigt sind, ungeschickliche Dekrete des nun mit Ach und Krach zurückgetretenen Ministers aufzuheben. Manches schreiende Unrecht freilich wird noch gutzumachen sein, da vieles dafür spricht, daß die erforderliche Einsicht an maßgebender Stelle nicht fehlt.

Wenn somit ziemliche Aussicht dafür besteht, daß namentlich das in den letzten Jahren schwer geprüfte deutsche Bildungswesen im Lande nun wieder aufatmen kann, um sich endlich zu erholen, soweit dem nicht der schwere Druck materieller Not entgegensteht, so ist damit aber nicht vorauszusetzen, daß die Politik im eigenen Lande auf der ganzen Linie schon so bald zur Ruhe käme. Der Zwiespalt im eigenen Lager ist besonders bei dem sogenannten Mehrheitsvolk im Zunehmen begriffen. Die in Deutschland siegreiche nationale Bewegung zlegt auch hier ihre Kreise. Der natürlich stark umgeformte lettische Nationalsozialismus oder sein hiesiger Ableger, nun schon infolge amtlicher Verbote unter drittem oder viertem Namen auftretend, rührt sich, mag er auch selbst noch nicht genau wissen, was er will, namentlich was er kann. Das rote lettische Feuerkreuz auf weißem Grunde macht immer mehr von sich reden, ist auch schon auf der Straße zu erblicken und seine Träger oder Anhänger, wenn sie das Abgesandten verhalten, äußern sich in der Hauptstadt wie in der Provinz. Freilich, gemessen an den Vorgängen in Mitteleuropa, tritt die lettische Bewegung recht schwächern auf, will wohl drastisch tun, aber fürchtet offensichtlich doch die amtliche Uniform. Ob sich daraus mit der Zeit eine wirkliche Volksbewegung wird entwickeln können, ist einweilen noch fraglich, wenn nicht gar zweifelhaft. Bezeichnend sind ihre noch so zaghaften Neuerungen in jedem Fall, auch was den dem Menschen innewohnenden Nachahmungstrieb betrifft, wenn er in ganz anders gearteten Verhältnissen und in engen Grenzen doch nach Ausdruck drängt und um Formenbildung ringt.

Vor neuen lettisch-litauischen Vertragsverhandlungen

o. Riga, 20. Juni.

Die Weltwirtschaftslage bringt es mit sich, daß zusammen mit den meisten anderen osteuropäischen Staaten auch Lettland gehalten ist, seine Handels-

politik den sich stetig ändernden Verhältnissen anzupassen. Das führt denn zur Notwendigkeit, die bestehenden Handelsverträge entsprechenden Abänderungen zu unterziehen. Nachdem der Alp der Butterperre hier gewichen ist, ist die Frage der Vertragsregelung brennend geworden. In erster Stelle stehen die Beziehungen zu sämtlichen Nachbarstaaten, darunter auch Litauen. In Riga hat die Auffündigung des litauisch-lettischen Handelsvertrages anfänglich einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Die darauf folgenden Ereignisse haben dazu beigetragen, die Enttäuschung merklich zu verwischen und eine realere Einstellung zu den

Der mutmaßliche Mörder des Dschauskas verhaftet

Ein Landwirt, der zum Vormund über Dschauskas bestellt worden war

h. Rannas, 22. Juni.

Der Mord an dem Prälaten Dschauskas ist durch die Ermittlungen der Polizei jetzt soweit geklärt, daß der mutmaßliche Täter in der Person des Landwirtes Jonas Jilins heute früh verhaftet werden konnte. Der Verdacht gegen ihn bestand gleich bei der Aufnahme der Ermittlungen. Bei dem Täter handelt es sich um einen Nachbar von Dschauskas, der mit diesem in engen Beziehungen stand. Nach der Beurteilung des Prälaten in dem bekannten Mordprozess und Anerkennung der Ehren- und Vermögensrechte wurde der im 40. Lebensjahre stehende Landwirt Jilins, der zwei Kilometer von Rannas und der Besitzung des Prälaten entfernt wohnt, von den Verwandten des Dschauskas zum Vormund über dessen Landbesitz und die Mühle in Kaufhause bestellt. Als Prälat Dschauskas begnadigt wurde und sich in Kaufhause niederließ, verachtete er sofort, den eingekerkerten Vormund zu entfernen. Es entstand zwischen beiden eine große Feindschaft. Schließlich gelang es dem Prälaten, die Rechte über sein Vermögen wieder teilweise zu erlangen und sich des Vormundes zu entledigen. Nähere Einzelheiten über die Ermittlung des

Tatfahnen aufkommen zu lassen. Der von Paris hierher versetzte neue litauische Gesandte Urbischys hat zweckmäßig gehandelt, indem er fast vierzehn Tage nach seinem Amtsantritt verstreichen ließ, um dann erst die Frage der Aufnahme von Vertragsverhandlungen hier anzukündigen. Wie gemeldet wird, schlägt Litauen den August als Verhandlungsfrist vor, was darauf schließen läßt, daß man sich in Litauen Zeit lassen will, die Angelegenheit zu erörtern. Litauischerseits steht man wohl auf dem Standpunkt, daß andere Abkommen wichtiger sind als das mit Lettland. Wahrscheinlich soll es auch vom Ergebnis der Verhandlungen mit Deutschland und England abhängen, was alsdann mit Lettland noch vereinbart werden kann. Einweilen liegt keine Entscheidung darüber vor, ob die frühestens in sechs Wochen beginnenden lettisch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen in Riga oder in Kaunas vor sich gehen sollen.

Täters sind noch nicht bekannt, es soll jedoch feststehen, daß der Mord aus Rache verübt worden ist. Inzwischen wurde auch festgestellt, daß der Täter die Tat seit langem vorbereitet hat.

Interessant sind noch folgende Einzelheiten: Kurz vor dem Vorbeifahren an der verhängnisvollen Stelle, an der der Mord erfolgte, zog Prälat Dschauskas aus seiner Hosentasche einen Revolver,

entficherte ihn und steckte die Waffe in die rechte Tasche seines Ornat. Dem jugendlichen Rutscher, der ihn bei seiner Handlung erstaunt beobachtete, sagte er, man könne nie wissen, was einem passieren kann. Einige Minuten darauf krachten einige Schüsse, durch die der Prälat getötet wurde. Nach den Aussagen des Rutschers brach der Prälat mit dem Rufe „Jesus Maria“ tot zusammen.

In den Kreisen der katolischen Gläubigen ruft der tragische Tod des Prälaten trotz seiner stürmischen Vergangenheit und des sensationellen Mordprozesses Mitleid hervor. Die einen, die ihn für schuldig halten, bedauern ihn als einen verirrten führenden Katoliken, die anderen glauben einfach nicht an die Taten, deren er beschuldigt wird.

Das Ergebnis — germanische Demokratie

Goebbels spricht zu den Pressevertretern Hessens

omb. Frankfurt a. M., 22. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt gestern bei dem Empfang der Pressevertreter Hessens eine Rede, in der er u. a. erklärte: Was wir früher erlebt haben, das war eine Kritik, die in erster Linie darauf abgezielt war, eine Regierung zum Sturz zu bringen und an ihre Stelle eine Oppositionspartei zu setzen. Dieses Recht zur Kritik streiten wir unjernen Gegnern ab. Das deutsche Volk ist innerlich nicht zum Parlamentarismus geeignet und deshalb ist es auch kein Zufall gewesen, daß der Parlamentarismus in Deutschland soweit entartet war, daß er gar nicht mehr die Fähigkeit zu regieren in sich hatte.

Der Reichsminister gab dann einen Überblick über die geleistete Arbeit während der letzten Monate und erklärte, daß historisch gesehen mehr geleistet worden sei als in den vergangenen vierzehn Jahren. Das Ergebnis könne man am deutlichsten als germanische Demokratie bezeichnen, eine Demokratie, in der das Volk nicht selbst Politik macht, sondern der Volksgauleiter Politik in seinem Namen vertritt. Der nationalsozialistische Staat ist eine Führungshierarchie.

Dr. Goebbels erklärte zu der Aktion gegen die deutschnationalen Kampfführer, daß es notwendig sein werde, von Zeit zu Zeit die Tore der nationalsozialistischen Bewegung zu sperren gegen den Ansturm der Menschen, die in die Organisation hineinstürmen. Es sei aber unbedingt notwendig, die Tore offen zu halten für die Jugend. Die Revolution sei noch im Gange und sie werde sich durchsetzen, bis sie das Ziel erreicht hat.

Dramatischer Zwischenfall im Mordprozess Boddin

Wiedersehen im Gerichtssaal nach 27 Jahren

zwischen der Angeklagten und ihrer Mutter, die ihre Tochter gleich nach der Geburt weggab . . .

omb. Berlin, 22. Juni. Im Prozess gegen Frau Marta Boddin wegen der Mordverurteilung gegen die kleine Rosemarie kam es in der letzten Verhandlung zu einem dramatischen Zwischenfall. Als Zeugin tief der Vorsitzende eine Frau Wenzel aus Marienburg auf. Diese Frau ist die wirkliche Mutter der Angeklagten Marta Boddin. Sie sieht aber ihre Tochter, die sie gleich nach der Geburt weggab, zum ersten Male wieder. Auch Marta Boddin hat ihre Mutter niemals vorher kennengelernt.

Die dramatische Spannung dieser Begegnung wirkte auf die alte Frau Wenzel so stark ein, daß sie am Zeugnissitz einen Ohnmachtsanfall erlitt, während gleichzeitig Frau Marta Boddin in Schreikrämpfe ausbrach und durch den Justizwachtmeister aus dem Gerichtssaal ins Gefängnis zurückgeführt werden mußte. Die Begegnung

Riesenprotestkundgebung der N. S. D. im Lustgarten

omb. Berlin, 22. Juni.

Die N.S.D. Berlin veranstaltete gestern im Lustgarten eine gewaltige Demonstrationkundgebung zu Ehren der aus Genf zurückgekehrten deutschen Arbeiterdelegation. Der gesamte Lustgarten bis zu den Brücken hin und in die Schloßfreiheit hinein war dicht besetzt.

Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter Schumann führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus: „Deutschlands Wille zur Mitarbeit wurde in Genf mit Füßen getreten. Der Franzose Drouhaug brachte es fertig, Dr. Ley einen „Gefängniswärter“ der deutschen Arbeiterschaft zu nennen. Unsere Verhandlungspartner waren es gewohnt, daß die deutschen Vertreter zu allem ja sagten und sich in unwürdiger Weise erniedrigten. Wir haben ihnen gezeigt, daß wir uns nicht demütigen lassen und unseren eigenen Weg gehen, und weil uns keine Genugtuung gegeben wurde, haben wir die Genfer „Gefängnis“ verlassen.“

Als Vertreter der deutschen Arbeitgeber in der Arbeitsfront erklärte Dr. Erdmann: „Wir haben der Welt gezeigt, daß es in Deutschland einen Willen zu gemeinsamer Aufbauarbeit gibt. Wir haben nicht nur eine neue Organisationsform, sondern einen neuen Geist geschaffen.“

Der Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley kündigte an, daß die deutsche Arbeitsfront schon in der allernächsten Zeit eine Körperkraft des öffentlichen Rechtes werde. Neben der deutschen Arbeits-

Eifersuchtdrama um Mitternacht

omb. Dranienburg, 22. Juni. Ein Mann namens Liebetreu freckte gestern um Mitternacht aus Eifersucht den Viehhäber seiner Frau mit zwei Revolverkugeln nieder.

Mord und Selbstmord . . .

omb. Ottowandern (Amt Emmendingen), 22. Juni. Ein 21 Jahre alter Landwirt erschoss heute früh vor der Haustür eine 24 Jahre alte Witwens- tochter. Der Täter schickte dann in den Wald und verübte Selbstmord durch Erhängen. Die Tat dürfte auf Eifersucht zurückzuführen sein.

„Wir wollen keine künstliche Kaufkraft“

wib. London, 22. Juni.

Den Standpunkt der deutschen Delegation in der Frage der Kredit- und Preispolitik legte gestern nachmittag im zweiten monetären Ausschuß Dr. Vocke von der Reichsbank in längeren Ausführungen dar. Der deutsche Vertreter bezweifelte, ob es ratsam sei, grundsätzlich das Währungssystem eines Landes zu ändern zum Zwecke einer künstlichen und zeitweisen Erhöhung des Preisniveaus, die an sich zu begründen wäre. Der Schwerpunkt des Preisproblems liegt seiner Ansicht nach auf dem wirtschaftlichen Gebiet.

„Wenn wir“, erklärte Dr. Vocke, „die Kaufkraft der Welt heben können, wird das Preisproblem sich selbst in natürlicher Weise regeln. Wir wollen keine künstliche Kaufkraft mit dem Hintergrunde neuer Schuldenlasten und neuer Inflation, sondern wahre und solide Kaufkraft. Vertrauen ist die Grundlage internationalen und nationalen Kredites, internationalen und nationalen Handels und Geschäftswesens. Niemals können wir Vertrauen durch künstliche Mittel herbeiführen, besonders nicht durch die Schaffung neuer Schulden. Bei Vergrößerung des Kredites dürfen wir nicht vergessen, daß es unerlässlich ist, die Rentabilität der Einzelunternehmungen wieder herzustellen. Wir wünschen keine Deflation. Kredit soll jedem gefundenen Geschäft, der Produktion, dem Handel und der Wirtschaft gegeben werden. Wir wünschen das Wirtschaftsleben zu ermutigen und es auf der Grundlage einer gesunden Politik auf jedem Gebiete und besonders auf dem monetären Gebiet aufzubauen.“

Danziger Ermächtigungsgesetz vor dem Volkstag

wib. Danzig, 22. Juni. Der neue Danziger Senat hat dem Volkstag das Ermächtigungsgesetz unterbreitet. Die Vorlage enthält u. a. die Möglichkeit zur Aenderung der Wahlgesetze, Neuorganisation der Beamtenverhältnisse und Anstellung, an die deutschen Dienstbezüge, Bekämpfung der antireligiösen Propaganda, Aenderung des Sozialversicherungswesens und Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Das Ermächtigungsgesetz ist bis zum 30. Juni 1937 befristet.

wib. London, 22. Juni. Vor seiner gestrigen Abreise hat der Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath im Dorchester-Hotel die Besuche des italienischen Vizekonsuls Grandi und des rumänischen Außenministers Titulescu empfangen.

wib. London, 22. Juni. Der seit längerer Zeit erkrankte bekannte englische Autorromancier Sir Henry W. Wells ist gestern gestorben.

front gebe es keine Vertretung weder der Arbeitnehmer noch der Unternehmer.

Der Berliner Führer der N.S.D., Engel, wies mit Nachdruck darauf hin, daß der Protest der N.S.D. sehr ernst sei. Das Internationale Arbeitsamt habe in der Vergangenheit nicht ein Jota für die deutsche Arbeiterbewegung getan. Eine Hebung und Besserung des Loses der arbeitenden Menschheit auf internationalem Wege wolle man in Genf auch gar nicht. Im Hinblick auf die kommenden sozialpolitischen Gesetze wies der Redner darauf hin, daß es in Zukunft nicht mehr zulässig sei, daß Frauen mit Schwerarbeit im Akkordsystem ausgenutzt werden. Der Redner schloß: „Wenn wir im kommenden Jahre wieder den 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit feiern, dann wird dieser Staat schon ein ganz anderes Gesicht erhalten.“

Die deutsche Arbeiterschaft dankt Dr. Ley

omb. Berlin, 22. Juni. An den Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley sind, wie der Zeitungsdienst berichtet, aus allen Teilen des Reiches Zustimmungserklärungen über sein mannhaftes Verhalten auf der Arbeitskonferenz in Genf gerichtet worden. Es telegraphierten u. a. der deutsche Arbeiterverband des Bergbaues aus Bochum, die Gaubetriebszellenabteilung Karlsruhe, die Betriebszellen des Gaaues Sachfen, der Bund Königl. Luise, der Deutsche Steinarbeiterverband und der Landarbeiterverband.

Vom Arbeiter bis zum Ministerialrat . . .

omb. München, 22. Juni. Auf dem Marsfeld und vor dem Braunen Haus fand am Mittwoch eine große Kundgebung statt, an der über 20 000 Beamte und Arbeiter aus allen Münchener Behörden vom Arbeiter bis zum Ministerialrat mit ihren Familien teilnahmen. Die Massen zogen mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen vorbei am Braunen Haus, wo Innenminister Wagner den über 1 1/2 Stunden dauernden Vorbeimarsch abnahm.

Großkampf der „Deutschen Christen“ in der Reichsbischofsfrage

wib. Berlin, 22. Juni. Wie das V.D.Z.-Blatt meldet, äußerte sich auf einer Kulturanschauungssitzung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ der Reichskulturreferent Bierhoff-Walke über die bevorstehenden Maßnahmen der Glaubensbewegung in der Frage des evangelischen Reichsbischofs. Er wies darauf hin, daß der Reichskanzler es abgelehnt habe, den bisher genannten Reichsbischof Dr. v. Bodelschwingh zu empfangen, solange nicht klar sei, ob das Kirchenvolk hinter dem Reichsbischof stehe. Dann hob er hervor, daß ihm von den zuständigen Stellen Vollmacht erteilt worden sei, die evangelischen Kirchensachen in allen deutschen Rundfunksendern zu regeln. Die Glaubensbewegung habe nun die Aufgabe, das evangelische Kirchenvolk in ganz Deutschland aufzuklären über die kirchliche Lage und die weitere kirchliche Entwicklung. Am nächsten Dienstag finden in Berlin 19 Massenversammlungen statt mit dem Thema „Wer soll Reichsbischof werden?“ Derartige Kundgebungen würden aber das ganze Reich bis in das kleinste Dorf gehen. Erst wenn so das Kirchenvolk aufgeklärt sei, werde die Frage nach der Persönlichkeit des kommenden Bischofs gestellt.



Memel, 22. Juni

Sitzung des Obertribunals für Zivilsachen

Am Mittwoch begann in Memel eine Sitzung der Memelgebietsabteilung des Obertribunals für Zivilsachen, die auch heute noch stattfindet. Den Vorsitz führt Obertribunalsrichter Plümcke. Das zweite Memeler Mitglied, Dr. Hesse, der sich zurzeit in Urlaub befindet, wird durch Richter des hiesigen Landgerichts vertreten. Von Kaunas ist Obertribunalsrichter Staskevicius eingetroffen. Es werden an beiden Tagen etwa zehn Zivilsachen verhandelt. Die Sitzung für Strafsachen findet in nächster Woche, am 28. Juni, in Kaunas statt. In dieser Sitzung kommen manigfaltige Sachen zur Verhandlung, darunter auch die Bankraubsache Schaller. Die Schurckerichtsache gegen Jospelit und Smetons wird, wie wir hören, in dieser Sitzung noch nicht zur Verhandlung kommen.

Errichtung einer Beschäftigungsstelle für arbeitslose Jugend

Der Jugend-Missionskreis des Evangel. Jungmännervereins St. Johannis hat, wie uns geschrieben wird, eine Beschäftigungsstelle für arbeitslose Jugendliche eingerichtet. Aus der Erkenntnis der Tatsache, daß Beschäftigungslosigkeit gerade für junge Menschen ein großes Unglück sein kann, ist dieser Entschluß gereift und Tat geworden. Es soll die berühmte Klappe sein, mit deren etnem Schläge drei Fliegen geschlagen werden: erstens kommt das überflüssige Gerümpel von den Böden und aus den Kammern fort, zweitens werden die zurechtgestellten Möbelstücke an Minderbemittelte billig, an Unbemittelte umsonst abgegeben und drittens, was das wichtigste ist: dem Müßiggang, der aller Laster Anfang ist, wird einiegel vorgezogen. Können es zunächst nur wenige Arbeitslose sein, die beschäftigt werden, so ist das Wenige immerhin mehr als gar nichts. Der schon so oft gezeigte Algemeinsinn unserer Mitbürger wird auch in diesem Falle nicht versagen, um so weniger, als er ideell und materiell zugleich eine Wohltat für den Wohltäter selbst bedeutet. Die zur Verfügung gestellten alten Möbelstücke werden gerne abgeholt; man wolle nur in den Ecken und Winkeln nachsehen, was an beheizten Schränken, Tischen, Stühlen, Bänken usw. herumsteht und dem Leiter des Missionskreises, Georg Schmidt, Lüpferstraße Nr. 16, oder telephonisch Nr. 652 durch Pfarrer v. Sack Nachricht geben. Wohlzutun und mitzutun vergesse nicht, zumal es sich in diesem Falle um die Bekämpfung der größten Not der Zeit

handelt. Darum: Heraus mit den alten Möbelstücken! Hin zur „Möbelklinik“!

* Der Kommandant des Memelgebietes Oberst Diermonas ist bis zum 14. Juli beurlaubt. Während seines Urlaubs wird er von Major Reichertas vertreten.

* Befichtigung der Eisenbahneinrichtungen durch den Verkehrsminister. Mittwoch nachmittag um 1/2 Uhr traf Verkehrsminister Ingenieur Bilkevis in einem Sonderzug in Memel ein. Der Minister befindet sich mit einer Kommission auf einer Inspektionsreise durch ganz Litauen. Nachdem der Minister die Memeler Eisenbahneinrichtungen inspiziert hatte, fuhr er weiter nach Poggau, um dann über Tauraggen nach Kaunas zurückzukehren.

* Der Abschiedsabend für Generalsuperintendent D. Gregor. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß der Abschiedsabend für Generalsuperintendent D. Gregor am Freitag abend im Schützenhaus nicht, wie mißverständlicherweise verlautet, als ein üblicher Herrenabend gedacht ist, sondern gewissermaßen als ein Gemeinde- oder Familienabend, an dem selbstverständlich alt und jung und Mann und Frau herzlich willkommen sind.

* Die im hiesigen großlitauischen „Aytas“-Verlage in deutscher Sprache erscheinende Zeitung wird während der Dauer des im „Aytas“-Betriebe ausgebrochenen Streiks nicht bei der Firma S. W. Siebert „Memeler Dampfboot“ A.-G. gedruckt, sondern bei der Firma Bürohaus Kurt Siebert & Cie. Verschiedene Vorkommnisse geben uns Veranlassung, auf diese Tatsache hinzuweisen.

* Eine Johanni-Abendfahrt mit dem „Kurischen Gaff“ nach Schwarzort. Wie die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft uns mitteilt, veranstaltet sie am Johannitag, am Sonnabend, dem 24. Juni, mit ihrem Motorschiff „Kurisches Gaff“ eine Abendfahrt mit Anlegen in Schwarzort. An Bord wird eine Musik-Kapelle zum Tanz aufspielen. Der Fahrpreis ist gegen früher ermäßigt. Karten sind im Vorverkauf bis Sonnabend mittag 1 Uhr im Büro der Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Bärenstraße Nr. 8, Eingang Postgartenstraße (neben Victoria-Hotel) erhältlich. Abfahrt 9 1/2 Uhr ab Nordhafen.

* Diebstahl. Am Mittwoch, in der Zeit von 10 bis 11 1/2 Uhr vormittags, sind aus einer Wohnung in der Polangenstraße Nr. 27 folgende Gegenstände entwendet worden: ein schwarzes Seidenkleid mit rosa Einfas und Armelausschlägen, ein hellblaues Seidenkleid mit Garnitur, ein weißes

Seidenkleid (Einsiegnungskleid) mit großem Kragen, ein braunes Lederhandschuhchen, eine Tube „Herba“-Cremer und eine Nadelherrenarmbanduhr mit Lederarmband. Der Täter muß mit den Derlichkeiten vertraut gewesen sein, da der Diebstahl während der Zeit ausgeführt wurde, als die Wohnungsbesitzerin sich auf dem Markt befand. — In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Fahrrad, welches unangeschlossen vor dem Lokal „Neptun“ in der Holzstraße stand, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Sirius“, mit schwarzgeblühtem Rahmengestell, gelben Radfelgen und schwarzen Kotflügeln. Um zweckdienliche Angaben bittet das hiesige Kriminalpolizeiamt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. Juni 1933

Aufgeboren: Lehrer Friedrich Wilhelm Ludwig Sichertmann von Linen mit Wilhelmine Frieda Moritz, ohne Beruf, von hier.

Gesch. Liebung: Leutnant Albinas Stejas mit Elise Anita Wannagat, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Antanas Butkus, dem Büroangestellten Jonas Bruskyš, dem Arbeiter Vladas Barkevicius, von hier. Eine Tochter: dem Postangestellten Vladislavas Dervojedaitis, von hier.

Gestorben: Schifferfrau Hedwig Behrendt, geb. Domscheit, 89 Jahre alt, von Königsberg in Preußen.

Heydekrug, 22. Juni

Erste Sitzung

der neugewählten Gemeindevertretung

Am Mittwoch nachmittag fand im Konferenzzimmer der Herderschule die erste Sitzung der neuen Gemeindevertretung statt. Gemeindevorsteher Redewitz begrüßte die durch die Wahl am 22. Mai mit der Kommunalvertretung betrauten Männer und sprach die Hoffnung aus, daß jeder der Anwesenden sich der zu erwartenden Aufgaben nicht mit persönlichem, sondern dem Gemeinwohl dienenden Interesse erlöbigen möchte. Wohl noch niemals habe sich die Gemeinde Heydekrug unter ähnlichen, durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Umständen befunden, wie gerade in diesem Jahre. Es sei jedoch der alten Gemeindevertretung in der letzten Sitzung gelungen, nach allen möglichen Einsparungen und Abkürzungen den Etat für 1933 mit 356 000 Lit in Einnahme und Ausgabe zu balancieren. Wenn man bedenke, daß in normalen Jahren sich die Jahresrechnung um 400 000 Lit bewegt habe, so sei ersichtlich, wieviel Verbesserungen und Instandsetzungen der öffentlichen Einrichtungen, die der Ort dringend benötigt, man nicht werde vornehmen können. Es werde jedoch Aufgabe der Gemeinde sein, nach bester Möglichkeit die vorhandenen Werte

zu verwalten und den Bestand zu erhalten. Und dieses werde trotz mancher Schwierigkeiten möglich sein, wenn jeder der Vertreter, der durch das Vertrauen der Bürgerschaft auf seinen Posten berufen ist, sich zur uneigennütigen Zusammenarbeit für das Wohl des Ganzen entschließen werde. Nach diesen Ausführungen wurden die einzelnen Vertreter durch Handschlag für ihr neues Amt verpflichtet.

Der Gemeindevorsteher gab sodann noch bekannt, daß von der Liste 8 Neumann und von der Liste 1 Henkel auf ihr Mandat verzichtet haben und an ihre Stelle die Vertreter Blogau und Drepler getreten sind.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurden zu Wahlvorstandsbekanntmachung für die am 31. Juni stattfindende Schöffenwahl Brigat und Munt und zu Bestkern Frischkorn und Drepler gewählt. Da zu Punkt „Verschiedenes“ keine Wortmeldungen vorlagen, wurde die Sitzung darauf geschlossen.

Schöffengericht Heydekrug

Butterdiebstahl. Aus dem Gerichtsgefängnis in Memel wurde der „Butterbändler“ Wilhelm Trampa aus Heydekrug und der Arbeiter Wilhelm Jonuschies aus Viekertischen vorgeführt, um sich wegen zahlreicher Diebstähle zu verantworten. Gleichzeitig mit ihnen betrat die Arbeiterfrau Anna Jonuschies die Anklagebank, der die Anklage gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei zur Last legte. Im Sommer v. J. kam T. nach Heydekrug gezogen und mietete sich hier eine kleine Wohnung. Da T. die Zeit nicht tatlos verträdeln wollte und die Arbeit ihm auch nicht sonderlich „schmeckte“, kam er zu dem Entschluß, Diebstähle auszuführen und aus dem Verkauf des gestohlenen Gutes seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Es war ihm bekannt, daß die Landwirte im Sommer am Montag buttern, um am Dienstag die Butter auf dem Markt verkaufen zu können. Damit die Butter sich bis zum Abtransport zum Markt gut hält, wird sie gewöhnlich in einen Eimer gelegt und in den Brunnen hinabgelassen. Diesen Umstand machte sich T. zunutze. Er streifte nachts durch die Gegend und revidierte die Brunnen. fand er etwas, so nahm er es mit. fand er nichts im Brunnen, so schenkte er sich durchaus nicht, auch einmal in der Speisekammer nachzusehen, ob nicht dort eventuell die Butter verbahrt sein könnte. Wenn er neben der Butter noch andere schönen Sachen mitnehmen konnte, so war er höchst zufrieden. Die gestohlene Butter brachte T. zu seinen Freunden, den Arbeiterbrüdern J. und ließ sie dort durchfüttern. T. behauptete bei seiner Festnahme, er habe nicht alle Diebstähle allein ausgeführt. Bei einer großen Anzahl Diebstähle sei sein Freund Wilhelm Jonuschies mitbeteiligt. J. bestritt dieses wiederum und wollte sich nur der Hehlerei schuldig gemacht haben. Nach der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten T. wegen dreier Einbruchsdiebstähle zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Die Eheleute T. wurden wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei ein jeder zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Ueber 300 Bauanträge

Etwa 400 Wohnungen werden in diesem Jahre neugeschaffen — Lebhaftige Bautätigkeit im Nordosten der Stadt

Die Bautätigkeit, die schon im vergangenen Jahr verhältnismäßig lebhaft war, ist in diesem Jahr noch reger. Bisher sind etwas über 300 Bauanträge bei der Stadtbau-polizei eingegangen, die fast restlos genehmigt wurden. Im vergangenen Jahr waren sich zu dieser Zeit nur etwa 260 Bauanträge gestellt worden. Zum größten Teil handelt es sich bei den diesjährigen Anträgen allerdings um An- und Umbauten; nur 82 Anträge lauten auf Wohnungsneubauten mit insgesamt 242 Wohnungen; 34 weitere Wohnungen sollen durch Umbauten neu geschaffen werden, so daß auch in diesem Jahr wieder etwa 400 neue Wohnungen geschaffen werden werden, wenn man die noch einlaufenden Anträge auf Wohnungsneubauten berücksichtigt.

Bei der Mehrzahl der Bauobjekte handelt es sich um kleinere Wohnungen für eine oder für mehrere Familien, die oft mit bescheidenen Mitteln errichtet werden. Die fallenden Mieten für zwangsfreie Wohnungen, die in den letzten Jahren um 25 bis 50 Prozent heruntergegangen sind, zwingen

billig zu bauen, und dies wird noch durch Konkurrenz, die unter den Baufirmen herrscht, begünstigt. Denn es gibt in Memel etwa 50 Unternehmer, von denen jeder soviel wie möglich bauen will. Daß dadurch auch das Pfuschertum begünstigt wird, liegt auf der Hand, zumal die Bauherren infolge der hohen Verzinsung der Kapitalien vielfach noch auf schnelle Bauausführung drängen und ihre Käufer in fünf bis sechs Monaten bezugsfertig haben wollen. Natürlich leidet darunter die Bauausführung, zumal es oft an der notwendigen Beaufsichtigung des Baues fehlt.

Größere Bauten werden nur in der Postgarten- und in der Alexanderstraße ausgeführt, von denen ein Bau sogar annähernd eine halbe Million Lit kosten soll. Zum größten Teil bewegen sich aber die Kosten für die einzelnen Neubauten unter hunderttausend Lit, so daß die für die etwa 300 Bauanträge berechnete Gesamtsumme über 4 1/2 Millionen nicht hinausgehen dürfte. Außer den bereits erwähnten Bauten in der Postgarten- und Alexanderstraße und einigen bemerkenswerteren Bauten in der

Grünen, der Polangen- und der Mühlen-dammstraße ist vornehmlich im Nordosten der Stadt eine lebhaftige Bautätigkeit festzustellen.

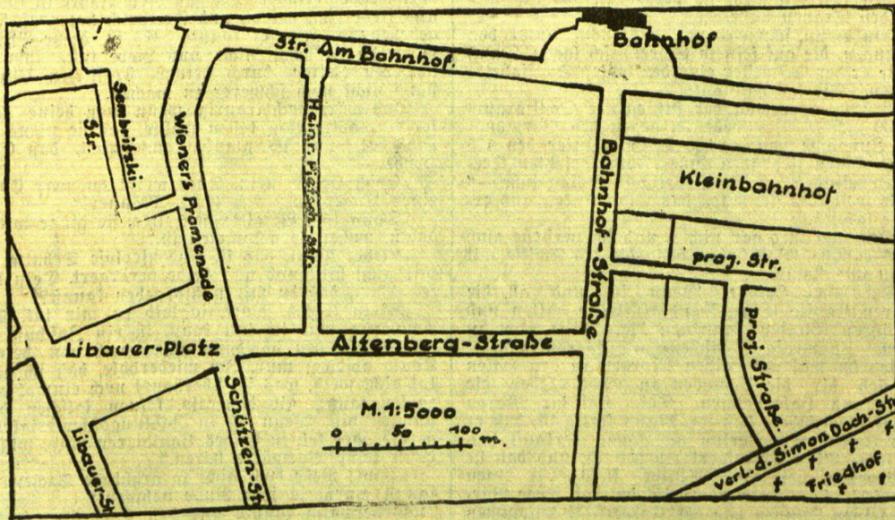
Deftlich von der Bahnhofstraße in dem Dreieck zwischen Kleinbahnhof und Städtischem Friedhof sind 21 Parzellen zum Bebauen vorhanden, die voraussichtlich noch in diesem Jahr bebaut werden. Auf zwölf Parzellen ist mit dem Bau bereits begonnen worden. Es werden hier zum größten Teil Doppelhäuser mit Zwei- bis Vierzimmerwohnungen errichtet. Auf diesem Gelände wird auch eine neue Straße angelegt, die, wie die untenstehende Zeichnung zeigt, parallel zur Bahnhofstraße liegen wird.

In der Heinrich-Vietich-Straße, die bekanntlich westlich des Lehrerseminars von der fiskalischen Bahnhofstraße nach der Altenberg-Straße führt, wird, nachdem die östliche Seite bereits bebaut ist, auch die westliche Seite bebaut. Hier werden voraussichtlich vier Einzelhäuser mit Zwei- bis Vierzimmerwohnungen hergestellt. Somit wird der ganze Stadtteil am Bahnhof, der bis vor wenigen Jahren noch viel Wägelände aufwies, bald voll bebaut sein, denn auch auf dem freien Platz an der Ecke Bahnhofstraße-Simon-Dach-Straße neben dem litauischen Roten-Kreuz-Krankenhaus dürfte bald ein Neubau entstehen. Hier soll ein Gebäude für das Stautas-Gymnasium und die geplante litauische Hochschule errichtet werden.

Aber auch an der Peripherie des südlichen Stadtteils, besonders in der Gegend von Rumpfschen und auf dem Hirschbergerischen Gelände an Epiphut, sieht man zahlreiche rote Mauern sich erheben. Auf letzterem Gelände werden drei Straßen angelegt, und zwar die Epiphuter, die Hirschberger- und die Zimmermann-Straße. Hier sind nicht weniger als vierzig Bauparzellen zu vergeben. Viel gebaut ist vor allem auf dem Scharffetterischen Gelände des Gutes Janischken. Es handelt sich hier jedoch fast ausschließlich um kleine massive Einfamilienhäuser, die sich Handwerker und Arbeiter zum größten Teil selbst errichtet haben.

Außerdem ist auch in Dommelsvite südlich des Kirchhofes in der Nähe der Weißstraße ein bisher freies Gelände anparzelliert worden. Einige Neubauten werden hier bereits ausgeführt. Auch wird auf diesem Gelände eine Straße angelegt.

An öffentlichen Bauten wird bisher nur der große Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses ausgeführt. Einige Projekte schweben noch; es steht jedoch nicht fest, ob mit ihrer Ausführung noch in diesem Jahre begonnen werden wird.



Der Stadtteil am Bahnhof

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 19,30: Medizinischer Vortrag. 19,50: Stabersoll. 20: Zeit, Wetter, Presse. 20,40: Unterhaltung. 21: Vortrag. 21,20: Konzert. 21,50: Vortrag. 22,10: Sport. 22,15: Konzert.
- Königsberg-Gellsberg (Welle 217). 6,20: Konzert. 9: Französische Schulfunkstunde. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,30: Kinderfunk. „Zu Johanni“. 16: Frauenfunk: Wiebebaufbau des deutschen Familienlebens. 16,30: Konzert. 17,50: Wohin machen wir unseren nächsten Ausflug? 18,25: Kompositionsfunktion Erich Goebel. 19: Stunde der Nation: Johann ohne Land. 20: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Kundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur. Feierliche Gründung der Besucherorganisation „Deutsche Bühne C. R.“. 22: Nachrichten, Sport, Wetter.
- Königsberg-Verkehr „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 9: Schulfunk. 9,35: Fröhlicher Kindergarten. 10,10: Schulfunk: Carl Maria von Weber — der Deutsche. 11,30: Zeitfunk. 12: Das Lieben bringt groß' Freud' (Schallplatten). 14: Klaffische Märche. 15,45: Ein Sonntag in der Einfamilien. 16: Konzert. 17: Vortrag: Keine Sprache, schlichte Nachschreibung und eigene Schrift in der deutschen Schule. 17,35: Joh. Brahms. 18: Das Gedicht. 18,05: Dämmerungsschoppen mit Werner Find. 18,30: Jugendfunk: Von Olympiakämpfern zu Naturkämpfern. 19: Stunde der Nation. 20: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Karl Erb singt. 23: Konzert.
- Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 13: Abschiedsreden aus Oden. 15,30: Jugendfunk: Fröhliche Soldaten- und Kriegsgeschichten. 16: Konzert. 20,15: Blasfoniert. 21,10: Von anno dazumal. (Ein Rückblick mit Schallplatten.) 22,40: Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 20,40: Zwei Soldaten unterhalten sich: Patrouillen vor Verdun. 21,15: Konzert anlässlich des Regereifestes. 22,45: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 372,2). 20: Selbstbildnisse lebender Musiker: Georg Schumann. 21,10: Norddeutsche Volksmusik. 22,35: Töne.
- Rangenberg (Welle 472). 15,50: Jugendfunk: Was gehen uns die Sterne an? 16,30: Vesperkonzert. 20,15: Sommerkonzert (Ein fröhlicher Reigen). 21,30: Von Berlin: Ich höre was, was du nicht siehst. 22,35: Sommerkonzert II. Teil.
- Leipzig (Welle 389,6). 14,30: Kleine Charakterstücke. 18: Zum 50-jährigen Jubiläum der deutschen Kolonie Südwestafrika. 20,15: Lieder und Geschichten aus dem Erzgebirge. 21,25: Heinrich von Herzogenberg: Messe (s-moll) Werk 37 für vier Solostimmen. 23: „In der Schulfunkstube“ (III. Akt aus „Die Meisterfinger von Nürnberg“).
- Mühlacker (Welle 360). 12: Aus aller Welt (Schallplatten). 21: Volksmusik. 21,40: Josef Ponten liest aus eigenen Werken. 22,30: Klaviermusik. 22,55: Konzert. 01,00: Deutsche in aller Welt. Eine Stunde des Auslandsdeutschen.
- München (Welle 532,8). 18,35: Drei schöne Stimmen. 20,20: Klammern empor (Eine festliche Stunde zur Sonnenwend). 21,10: Abendkonzert.
- Wien (Welle 517). 19: Konzert der Wiener Philharmoniker. 20,25: „Detrausch“, Amerikanische Komödie. 22,15: Abendkonzert.
- Wiesbaden (Welle 459,4). 19,45: Der Meisterbrunn. Hörspiel. 21,25: Volksstimmliche Stunde.
- Wuppertal (Welle 488,6). 19,55: Theater auf dem Aufstellungspfad im Jahre 1897. 21,25: Violinkonzert. 22,30: Abendkonzert.

Memelgau

Kreis Hendefrug

h. Gaidellen, 22. Juni. [Die Gemeindevertreterwahl für ungültig erklärt.] Gegen die letzten stattgefundenen Gemeindevertreterwahl war Einspruch eingelegt worden. Die Wahl ist jetzt für ungültig erklärt worden. Zum Wahlkommissionsvorsitzenden ist der stellvertretende Amtsvorsteher Georg Buttus gewählt worden.

h. Kollischen, 22. Juni. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Kleinbahnverladestelle wurden am Mittwoch 170 Bacon-Schweine nach Memel verladen. Bezahlt wurden die üblichen Mindestpreise. Auch Fettschweine von drei Zentner aufwärts wurden gekauft, für die 45 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt wurden.

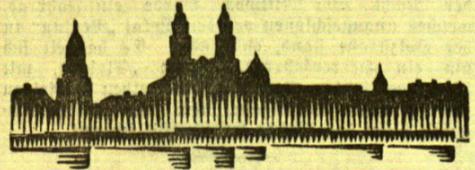
h. Kanterischen, 22. Juni. [Eine Kasse als Brandstifter.] In der Nacht zum Mittwoch brannte ein Wirtschaftsgelände, Stall und Scheune unter einem Dach, des Besitzers Bylowski nieder. Streuvorräte und das tote Inventar sind mitverbrannt. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß eine Kasse eine brennende Laterne, die in der Scheune stand, umgeworfen hat.

h. Kollischen, 22. Juni. [Gemeindevertreterwahl.] Die neugewählten Gemeindevertreter der hiesigen Gemeinde versammelten sich dieser Tage im hiesigen Gemeindeamt zu ihrer ersten Gemeindevertreterversammlung. Zuerst wurde der

Etat für das Jahr 1928 genehmigt, welcher in Einnahmen und Ausgaben mit 2840 Lit abschließt. Sodann erfolgte die Neufestsetzung der Gehälter für den Gemeindevorsteher und den Gemeindefassenrendanten. Das Gehalt für den Gemeindevorsteher wurde von 400 Lit auf 200 Lit und für den Gemeindefassenrendanten von 125 Lit auf 100 Lit das Jahr herabgesetzt.

Kreis Pogegen

sk. Bel.-Stumbragiren, 21. Juni. [Eine Scheune niedergebrannt.] In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch brannte hier die Scheune des Besitzers Seeger völlig nieder. Durch



Kaunas, 22. Juni

Erhebung einer Junggesellen-Steuer geplant

h. In zuständiger Stelle wird die Frage der Erhebung einer Steuer von Junggesellen erwogen.

das Eingreifen der Ortswehr konnte der mit vom Feuer gefährdete Stall gehalten werden. Mitverbrannt ist unter anderem ein Dreifach. Der entstandene Schaden dürfte durch Versicherung annähernd gedeckt sein, da die Scheune selbst mit 3000 Lit und der Dreifach noch besonders versichert war. Der Besitzer selbst befand sich zur Zeit des Brandes nicht zu Hause. Er war mit seinem Motor in Ernstthal, wo er mit der Herstellung von Prefort für den eigenen Bedarf beschäftigt war. Bezüglich der Brandursache tappt man noch völlig im Dunkeln. Doch dürften die eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen bald Klarheit in die Angelegenheit bringen.

Aus dieser Steuer verspricht man sich eine jährliche Einnahme von zwei Millionen Lit. Nach einem bereits vorliegenden Entwurf soll die Steuer von Junggesellen im Alter von 28 Jahren aufwärts erhoben werden. Diese Frage wurde schon vor längerer Zeit aufgeworfen; wegen der Schwierigkeiten, die damit zusammenhängen, wurde sie aber immer wieder vertagt. Das aus dieser Steuer gesammelte Geld soll für wohltätige Zwecke verwendet werden.

Von einem Geisteskranken erstochen

Weitere Personen verletzt

Eine furchtbare Mordtat wurde in der Gemeinde Gelvonai im Kreise Utkmerge verübt. Der geisteskranke Knecht Jankausas ergriff während eines Streites mit seinem Arbeitgeber, dem Land-

Verein der Reichsdeutschen

E. V. Kaunas

Am Sonnabend, dem 24. 6., findet in den Vereinsräumen ein

Sommerfest

statt, zu dem alle Mitglieder und Freunde eingeladen werden.

Beginn 21 Uhr Der Vorstand

wirt Gaidamavicius, ein langes Küchenmesser und brachte diesem sowie seinem zwölfjährigen Sohn, der seinem Vater zu Hilfe eilen wollte, mehrere Stiche bei. Die andern Familienmitglieder wurden von dem in Wut geratenen Knecht schwer mißhandelt. Der Landwirt, der im 60. Lebensjahre stand, ist bald darauf gestorben. Auch die andern Familienmitglieder haben schwere Verletzungen erlitten.

h. Entlassung von Ausländern. Am 1. Juli wird das Walddepartement alle noch im Dienst befindlichen Ausländer entlassen und an ihrer Stelle litauische Staatsbürger einstellen. Auch in den übrigen Departements des Landwirtschaftsministeriums sollen die Ausländer in möglichst naher Zeit entlassen werden. — Aus dem Innenministerium wird mitgeteilt, daß seit dem 1. Mai d. Js. noch keinem einzigen Ausländer die litauischen Bürgerrechte verliehen worden sind.

h. Die Kauener Krankenkasse hat eine Liste der in diesem Jahre zur Krankentassenpraxis zugelassenen Zahnärzte aufgestellt. Von den 88 Zahnärzten, die im vorigen Jahre die Mitglieder der Krankenkasse behandelten, sollen jetzt nur 50 behalten werden.

Feuer durch Blitzschlag

Einige Personen getötet

h. Musnikai, 22. Juni. Ueber der hiesigen Gegend entlud sich dieser Tage ein heftiges Gewitter. Im Dorfe Janoniai schlug der Blitz in die Scheune der Landwirtin Januniene ein. Der Landwirt Karpavicius, der in dieser Scheune Unterfunkt vor dem Regen gesucht hatte, wurde dabei erschlagen. Die Scheune brannte vollständig nieder.

Im Dorfe Pakalniskiai, bei Utena, tötete der Blitz den Landwirt Puodius, der auf dem Felde beschäftigt war.

h. Polangen, 22. Juni. [Kanalisierung.] Polangen wird noch in diesem Jahre Kanalisation und Wasserleitung erhalten. Das Rote Kreuz hat mit einem Unternehmer einen Vertrag abgeschlossen, der diesen verpflichtet, die Arbeiten bis zum Herbst auszuführen.

h. Schwelken, 22. Juni. [Ein Verkehrsunfall.] ereignete sich am Mittwoch morgen auf der hiesigen Chaussee. Beim Ueberholen eines Fuhrwerks fuhr ein Lauerger Personenkraftwagen in den Chausseequerschnitt. Dabei wurden drei Insassen leicht und eine Person schwer verletzt.

h. Inskaitai, 22. Juni. [Zu einer schweren Schlägerei] kam es dieser Tage bei dem Besitzer Stankaus, in dessen Verlauf vier Personen erheblich verletzt wurden. Dem 29 Jahre alten Sobhis wurde ein Auge ausge schlagen. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

est. Neukadt, 22. Juni. [Der Wochenmarkt.] der am Mittwoch hier stattfand, war gut besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten reich besetzt. Man zahlte für: Roggen 11—12 Lit, für Weizen 14—16 Lit, für Gerste 10—11 Lit, für Erbsen 13—15 Lit, für Hafer 10—11 Lit, für Leinsamen 16 bis 18 Lit und für Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Butter kostete 0,90—1,20 Lit je Pfund, Eier 4—6 Cent das Stück, Schlachtschweine 40—45 Cent je Pfund Lebendgewicht und Ferkel 20—24 Lit je Paar.

h. In der Wohnung ihrer Eltern in Wilkowischki verübte die 18jährige Stolovskite durch Erhängen Selbstmord. Als man die verhängene Tür erbrach, war sie bereits tot. Der Grund zu der Tat ist noch unbekannt.

Tagung der Synode des Kirchenkreises Pogegen

Abschied des Superintendenten Obereigner von seinem Kirchenkreis

sk. Uebermemel, 21. Juni.

Pünktlich um 9 Uhr eröffnete Superintendent Obereigner, Pfaffen im Etablissement „Brüdenkopf“ mit Lied und Gebet die diesjährige Kreissynode. Er begrüßte den Präses der Synode des Memelgebietes, Pfarrer Böhmelt, und verpflichtete die vollständig erschienenen Kreissynodalen. Wenn auch Neuwahlen gewesen sind, sieht man doch fast nur bekannte Gesichter. Die Synodalen geloben, ihr kirchliches Amt allein zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Kirche auszuüben. Durch Erheben von den Plätzen erbt die Synode das Gedächtnis des so plötzlich verstorbenen Pfarrers Schernus, Pogegen.

Es folgte dann die Wahl des Kreissynodalvorstandes. Es werden gewählt die bisherigen Mitglieder: Pfarrer Podbus-Piktupönen, Pfarrer Richard Podbus-Nuden, Pfarrer Dalkow-Abtietinen und Pfarrer Müller-Wiszwil.

Hierauf erhaltete Superintendent Obereigner den Bericht des Kreissynodalvorstandes über die kirchlichen, sittlichen und sozialen Zustände des Kirchenkreises Pogegen.

Ausgehend von den früheren Dingen erwähnte er zunächst, daß im November v. Js. die kirchlichen Gemeindefürsorgestellen neu gewählt worden sind. Ueberall ohne Wahlkampf. Das ist wohl ein Zeichen des Vertrauens. In fast allen Kirchspielen hat man sich auf eine Liste geeinigt, so daß es zu einer eigentlichen Wahl gar nicht gekommen ist.

Die letzten Kriegsschäden an Kirchengebäuden sind beseitigt. Rattfischen hat Prospektstufen in die Orgel eingebaut. Sie waren im Kriege abge-

liefert worden. Saugten hat durch freiwillige Gaben zwei neue Glocken geschafft. Am bemerkenswertesten ist der Bau einer Notkirche in Pogegen der im Oktober vorigen Jahres begonnen und im März dieses Jahres eingeweiht werden konnte.

In den Gemeinden des Kreises ist gesunder kirchlicher Sinn vorhanden. Die Kirchen sind an den Sonntagen gut besucht und an den Feiertagen überfüllt. Bei den Visitationen findet sich die weibliche und männliche Jugend zahlreich am Altar ein, um Zeugnis abzulegen von dem, was ihnen das Höchste und Heiligste ist. Schulkinder, bis 200 und darüber, machen Eltern und Lehrern Freude durch ihre Kenntnisse auf dem Gebiete des Glaubens und der Geschichte der Kirche. Einige Zahlen mögen das äußere Bild des kirchlichen Lebens veranschaulichen: die Zahlen gelten für 1922, die Zahlen in Klammern für 1921. Tausen 604 (560), darunter uneheliche Kinder 62 (57), eingetragene sind 205 (245), beerdigt 488 (438) Personen, getraut 231 (226) Paare. Die Gaben haben sich trotz des Tiefstandes der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so sehr verringert. Sie betragen 25.265,18 Lit (28.018,82 Lit). Die sonntäglichen Kollekten sind sogar etwas gestiegen und brachten 12.149,75 Lit (12.139,25 Lit).

Mit kurzen Worten kreift der Bericht die sozialen Zustände. Es scheint sich in den einzelnen Volksschichten eine neue Einstellung anzubahnen, daß man sich eins weiß als eine Gemeinshaft.

Pfarrer D. Gellinghaus-Wiszwil hielt einen Vortrag über: Die Einführung der Gemeindefürsorgestellen in ihre kirchlichen Aufgaben. Zu Beginn betonte er, daß seine Ausführungen nicht die Verhältnisse des Memelgebietes im Auge haben, die er noch zu wenig kenne. Aus seiner reichen Kennt-

nis von über 100 Gemeinden des Festlandes und Schottlandes, brachte er manch trübe und manch erhebende Beispiele von dem Wirken von Kirchenältesten.

Es folgten Wahlen zum Rechnungs- und Erziehungsausschuß und die Wahl des Kreissynodalrechners. Ohne Debatte wurden alle vom Synodalvorstand vorgeschlagenen einstimmig gewählt.

Pfarrer Podbus legt die Kreissynodalrechnung für 1922 vor. Der Rechnungsausschuß hat keine Beanstandungen vorzubringen. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt.

Dann wurde der Voranschlag der Kreissynodal-kasse für die nächsten drei Jahre angenommen. Die Ausgaben der Kreissynode zerfallen in zwei Gruppen. Die eine ist der Beitrag des Kirchenkreises zu den Kosten der Landeskirche und der Gesamtkirche. Letztere werden von der Kirchenleitung festgesetzt nach dem Steuerankommen der einzelnen Kirchenkreise. Dieser Ausgabenanteil hat die Höhe von 4267 Lit. Die andere Gruppe der Ausgaben bildet die Bedürfnisse des Kirchenkreises. Diese sind durch erhebliche Kürzungen von nicht weniger als 28 Prozent von 8791 Lit auf 2728 Lit herabgesetzt worden. Der Voranschlag sieht in Einnahme und Ausgabe 6995 Lit vor. Es erfolgt dann die Unterverteilung der Synodal-kassenbeiträge auf die einzelnen Kirchengemeinden. Ferner berichteten die zuständigen Synodalvertreter über die Arbeiten, die im Kirchenkreis auf dem Gebiet der äußeren und inneren Mission, des Gutsav-Adolf-Vereins und der Jugendpflege im letzten Jahr geleistet worden sind.

Zum Schluß richtete Superintendent Obereigner persönliche Worte des Abschieds an den Kirchenkreis. Genau zehn Jahre lang hat er als erster Superintendent des Kreises Pogegen die Leitung des Kirchenkreises in seinen Händen gehabt. Es war damals ein trüber Anfang, aus den aus mehreren Kreisen zusammengewürfelten Gemeinden einen neuen Kreis zu bilden. Und doch ist es gelungen, halb daraus eine Gemeinschaft zu formen, die auch in Tagen der Anfechtung treu hinter ihrem Führer stand. In herzlichen Worten dankt Superintendent Obereigner für die Gefolgschaft und Bittet: „Begleiten Sie mich auch geschlossen nach Memel, daß ich im Kreise Pogegen eine Stütze und Träger auch in meinem neuen schweren Amt habe.“

Im Namen der Kreissynode ergriff der Synodale Müller-Wiszwil das Wort: Zehn Jahre habe ich mit Ihnen zusammengearbeitet und kann Ihr Scheiden aus unserem Kreise nur bedauern. Immer haben wir Ihre Sachlichkeit bewundert, immer verstanden Sie es, Feuer zu dämpfen und in die Bahnen gesicherter Arbeit zu lenken. Gott gebe Ihnen die Kraft, auch in Memel der ruhige und feste Leiter zu sein.

Zu dem Punkt „Verschiedenes“ lag ein Antrag von Gaidjuten vor, um Beihilfe zur Anschaffung neuer Polanen. Der Antrag wurde an den Synodalvorstand verwiesen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Hendefrug

Aufforderung

Alle diejenigen, die an den verstorbenen Kreistierarzt Hermann Achilles in Hendefrug Zahlungen zu leisten, Forderungen zu stellen oder Vermögenswerte desselben in ihrem Besitz haben, wollen dieselben bei mir bis zum 5. Juli d. Js. anmelden.

Als Vertreter der Erben

Althaus, Hendefrug
Lindenallee 10

Aufforderung

Alle diejenigen, die an den verstorbenen Herrn Lehrer Sprle, Gr. Grabuppen Zahlungen zu leisten oder Forderungen haben, wollen diese bis zum 5. Juli d. Js. an mich einreichen. 9975

Der Vormund
Gehwehs
Grieballen
v. Namuntten.

Zehlfse Ihnen

Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
WohlhabendWobler
O. M. B. A.
Berlin W. 30/84

Restaurant od. Destillation

zu pachten gesucht. Angebote u. A. 305 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendefrug erbeten. 9976

Ausländerinnen
reiche, viele vermög.
bische. Damen wünsch.
glückl. Verant. Ausst.
überzeugt Herrn auch
ohne Vermög. Vor-
schläge auch a. Damen
sodort. 18190

Stabray, Berlin
Stoßischstr. 48.

Christinewehrtsich

Roman von Ilse Schuster 20. Fortsetzung

Copyright by Karl Köhler & Co. Literarischer Verlag Berlin-Zehlendorf, Machnowwerstr. 24

So hatte er sich denn schweren Herzens zur Ostpreußenkommission aufgemacht, möglich, daß sich der Fiskus dafür interessierte. Nun saßen sie und warteten.

„Und wenn sie nicht kaufen, Heller?“

„Dann bleibt eben nur noch der Abraham.“

„Daß er uns dann feste den Preis drückt?“

knurrte der Förster, den der Verkauf ohnehin schon wurmte.

Aber in Königsberg interessierte man sich doch, denn auf der Seite grenzte Dittrichshöfen an Staatsforst. Man wurde handelsmäßig.

Nun war darüber viel Zeit hingegangen und Helene Oldenkott brachte Geld; sie war ins Kaufen gekommen, hatte da ein reichendes Komplet gesehen, dort ein wunderschönes Teeservice, die Steppdecken konnte man auch in besserer Qualität nehmen. Erich Heyde hörte durch seine Frau, was alles noch angekauft werden sollte und schon dann einen Kiegel vor. Er bot Helene Oldenkott eine Summe als Beitrag an, aber sie lehnte ab. Nein, so weit war es denn doch noch nicht. Aber als dann noch immer kein Geld kam, nur gereizte Briefe, setzte sie sich zur Arbeit auf die Bahn und fuhr nach Hamburg. Paul mußte helfen.

Brinkmann hörte sich rubig alles an. Er verstand sehr wohl den Standpunkt der Schwester, ihr Kind nicht so armfelig in das Hendefische Haus ziehen zu lassen.

„Du hättest mir schon längst einmal klaren Wein über die Dittrichshöfner Verhältnisse einschenken sollen. Daß es nicht einmal Lang, Brigitte auszuheuern, ohne daß Friedrich Grund und Boden ver-

kaufen muß, habe ich nicht gedacht. Aber auf Anheiß begriffen. Nützlich war es ja nun auch nicht, in dem teuren Berlin, noch dazu im Geschäft, die Möbel zu kaufen.“

„Hier steht so viel unnützig herum, Helene, und da deine Kinder doch einmal alles bekommen —“

Aber da kam er schon an. Nieber gar nichts, als diesen Großvaterhausrat. Ueberhaupt dieses Theater um die paar tausend Mark! Sie wollten eben ganz einfach nicht, er ebenfowenig wie ihr Mann. Helene Oldenkott zerupfte ihr Taschentuch zwischen den Fingern, sie verlor die Geduld und war den Tränen nahe.

Brinkmann schwieg noch. Er suchte unter den Zeitungen, die auf seinem Schreibtisch lagen. Dann reichte er der Schwester eine der letzten Schiffsfahrtsnotizen. Sie las halblaut:

„Erstmalig erreicht der stillliegende Schiffsraum 750 000 BRZ. Das bedeutet gegen den Vormonat eine Zunahme von 130 000 BRZ. Unter den 175 in den Häfen liegenden außer Fahrt gelegten Schiffschiffe befinden sich gegenwärtig 15 ausländische.“

„So weit kam sie. Ließ das Blatt sinken und erklärte lakonisch:

„Das sagt mir gar nichts, und ich verstehe auch nichts davon. Was haben denn die 175 Schiffe mit dir zu tun, Paul?“

„Ehr viel, Helene. Wenn ich und all die anderen Kaufleute genügend Aufträge hätten und ausführen könnten, bräuchten die Schiffe nicht zu feiern. Zu wenig Menschen- und Warenkraft.“

Geh du mal am frühen Morgen in den Hafen und sieh dir die Schuppen an. Tot. Oder die Kräne und Hafenbahnen. Tot. Hat dir Marga Nisler geschrieben, daß ihr Mann fertig ist, daß er seine Schiffe mit Verlust an Japan verkauft hat, daß seine Villa versteigert worden ist, und daß sie froh waren, bei ihrer Mutter fürs erste einen Unterhalt zu finden? Weißt du, daß Theo Wober seinen Jungen von der Universität genommen hat, und daß seine Tochter, die bei aller guten Schulbildung keine Stellung finden kann, tagsüber

Kinderfräulein spielt? Du kannst sie über Mittag krüden in den Altanlagen sitzen sehen, wo sie hundenweise die Babys fremder Leute beaufsichtigt. Meinst du, daß ihr das besondere Spaß macht, Helene? Aber sie tut es ohne großes Gefammere.“

Ergrat schlug Paul Brinkmann, der sonst so beherrschte, zurückhaltende Hamburger, mit der flachen Hand auf den Tisch. Dunkle Rote war ihm ins Gesicht gestiegen.

„Damals hast du Bert Hilbrandt ausgegeben, weil dir deine Zukunft mit dem reichen Dielbier verlockender erschien. Du hast viele Jahre in Glanz und Ueberfluß gelebt, und Friedrich hat großzügig gegeben so lange er konnte. Es ist deine Pflicht, wenn du es schon nicht aus Liebe tust, ihm die schweren Zeiten durch deinen kräftlichen Unverstand nicht noch schwerer zu machen.“

Das wäre doch traurig, wenn man deine Tochter einmal merken lassen wollte, daß sie nichts gehabt hat, und ich glaube auch nicht, daß Erich Heyde —“

„Erich Heyde, nein. Aber weißt du, was Edgar eines Tages tut? Ach Gott, Männer!“

„Dann läte Brigitte geschwehrt, sie ginge wieder dahin, woher sie gekommen ist.“

„Lieber Paul, das ist eine ulerlose Debatte, die mir nicht hilft und uns beide verärgert. Dein letztes Wort, daß du mir nichts geben kannst?“

„Mein letztes Wort, so leid es mir tut. Das Auserwies, was ich tun kann, ist ein Zuschuß von 500 Mark, den ich dann aber auch von deinem Konto absetzen muß. Ich wiederhole, daß ich absolut nicht weiß, was ich überhaupt noch einmal auszahlen kann; gib dich also keinen falschen Hoffnungen hin. Wenn ich in Zahlungsschwierigkeiten gerate oder letzten Endes liquidieren muß, will ich dann keine Vorwärts hören.“

„Paul! Rede doch nicht so gräßliche Sachen. Du kannst einem ja jede Nase nehmen!“

Brinkmann konnte nur den Kopf über so viel Halsstarrigkeit schütteln. Er tat aber noch ein übriges. Als es dunkel geworden war, fuhr er mit

ihm in dem flinken Motorboot eines Geschäftsfreundes nach Waltershof, zum Griesenwälder Hafen.

Maßen an Maßen, Schornstein neben Schornstein. Graue, tote Schiffsteiler. Der Wind heulte in den Takelagen, zerrte und riß. Dide Taue schlugen gegen die Bordwände, in den Mäuten wehten und stöhnten. Verwirrte Namen; sie legten Zeugnis davon ab, wohin das stolze Schiff einst keine Frucht trug.

Draußen, Afrika, Sädsee —

Nun krüht sich der Rost in Stahl und Eisen, nichts lebt. Alles ist tot und schläft. Da hinten qualmt ein Petroleumofen — ein einsamer Wachposten, der stilles Kommando auf der Wespennestflotte hat, lockt sich wohl seinen Kaffee. —

Hamburgisches Zeichen deutscher Wirtschaftsnut, deutschen Daseinskampfes.

„Das ist unser Alldruck, Helene. Wir verlieren allmählich den Glauben an das Wunder. Der Kaufmann, der Reder, der Kapitän, die Seeleute.“

Entsetzt krachte die Frau auf die Trostlosigkeit. Sie war ja auch Hamburgerin und war immer stolz darauf gewesen — es war ein böses Erwachen. Erst das mit Marga Nisler, der eleganten, reichen Frau, und nun hier —

Sie sagte kein Wort. Aber sie dachte plötzlich an Dittrichshöfen, das ihr nie so recht Heimat geworden war. Voll Angst an die Kinder und an die Schatten, die über der Zukunft blühen. Man selbst war mehr als ein halbes Menschenalter durch Sorglosigkeit und helle Tage gegangen, aber die Kinder? Christine. Da spürte sie am stärksten die bekümmerte Erkenntnis, daß sie an diesem Abend am meisten gelündigt hatte. Christine, die harte Hände bekommen hatte. Die um Jahre alter aussah, als sie in Wirklichkeit war. Die in Wind und Wetter mit dem Vater über den Hof ging, von Rälte und Sonne ausgebräunte Haut hatte und sich deshalb nicht quälte. Um die immer ein Geruch von Erde war. —

Fortsetzung folgt.

Frankreich und die Konferenz der Tausend

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

Berlin, 20. Juni

Wohl keiner der tausend Delegierten aus sechs- und siebenzig Staaten wird mit übermäßig großen Erwartungen in die Mammutkonferenz an der Themse gezogen sein. Der Auftakt, das Präludium, ist vorüber. Und wenn man nach dem Ergebnis der Generaldebatte urteilt, so feiert nur bescheidene Hoffnung, daß es diesem Massenanstreben an Ministern, an Finanzleuten und Wirtschaftsfachverständigen, an Kleinen und großen Geistern aus allen Bezirken der internationalen Politik gelingen wird, die Welt von dem „beunruhigenden Zustand“ zu erlösen, von dem, jart umschreibend, die Königlich Dänische Sprache sprach, „Es steht in unserer Macht, das Unglück zu enden.“ hat Macdonald als Präsident der Versammlung in seiner Eröffnungsrede erklärt. Inzwischen sind Reden über Reden gehalten worden, ohne daß die Hauptprobleme, um die es in London geht und die jeder mann kennt, wirklich klar, scharf und unerbittlich herausgestellt worden wären. Die Macht hat man wohl, dem Glend der Welt in die Speichen zu greifen, nicht aber den Mut. Das Sechsminuten-Referat Neuraths, in dem der deutsche Reichsaußenminister die unerläßlichen Voraussetzungen einer Wirtschaftsgesundung in knappen Formulierungen umriß, bildete eine rühmliche Ausnahme. Die Mehrzahl der Delegierten zog es vor, ihre Pläne, Wünsche und Absichten hinter einer Nebelwand unverbundlicher Phrasen zu verbergen. Jetzt rächt es sich, daß die Atmosphäre untereintigt blieb.

Natürlich gilt von dieser Konferenz im Riesentempel mehr noch als von jeder anderen, die vordem über die Bühne ging: daß die wichtigsten Ereignisse sich hinter den Kulissen abspielen. Da und dort wird abseits vom Trudel der eigentlichen Börse unter den Gruppen ein Geschäft getätigt. So kam das englisch-amerikanische Schuldenprovisorium, das Dr. Schacht erfreuliches Stillhalte-Abkommen zustande. Solche Einzelabstimmungen, die gewiß ihre Bedeutung haben, werden sicherlich im Verlauf der Konferenz noch öfter erzielt werden. Man hat ja Zeit. Ursprünglich waren sechs Wochen vorgesehen. Jetzt rechnet man schon mit einer Mindestdauer von zwei Monaten. Nur langsam kommt der schwerfällige Apparat in Gang und die eigentlichen entscheidenden Meinungskämpfe werden, wie es ja die Regel ist, in den Kommissionen und Unterkommissionen ausgetragen werden. Nur regen sich jetzt sich leise Zweifel, ob der ungeheure Aufwand sich am Ende lohnen wird. Anders ausgedrückt: wird es wirklich zu einem Generalangriff auf die Krise kommen? Oder wird man sich mit einem Geplänkel an der Peripherie begnügen, ohne in den Kern vorzustößen? Bisher hat man allerdings den Eindruck, daß die Konferenz sich noch keineswegs darüber klar ist, „wohin der Weg sie führen werde“. Diese Zielunsicherheit wird erst dann schwinden, wenn sich die Staaten entschließen, ihre Sondernote nicht losgelöst, vielmehr im Zusammenhang mit denen der anderen zu betrachten. Dann also, wenn ein gewisser Geist der Solidarität sich durchsetzt. Ihm den Weg zu bereiten, war nicht zuletzt der Sinn des Viererpakts. Dabei die Ueberchrift: „Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit“.

Solidarität, Verständigung, Zusammenarbeit — wie weitensfern ist man noch diesem paradiesischen Zustand. Frankreich zerschlug den Viererpakt, es denkt nicht daran abzurücken, und noch im Effektivausschuß haben die Franzosen den widerwilligen Beschluß durchgesetzt, der das Verbot der Arbeitsdienstpflicht verlangt. Aber nicht nur Deutschland, auch den andern gegenüber verweigert Frankreich jedes Zugeständnis. Dasselbe Frankreich, das dem ausgepörrten Deutschland mit der Unerbittlichkeit eines Stryker den letzten roten Heller aus der Tasche zieht, dieses wohlhabendste Land der Erde erklärt seinen amerikanischen Kriegsgläubigern kaltblütig: wir zahlen unsere Schulden nicht. Man sollte meinen, daß die französische Nation, die stets verneint, allmählich den Born der ganzen Welt auf sich ziehen müßte. Aber wer mag das mächtige, hochgerüstete, im Golde schwimmende Frankreich zu hassen? Der ganze Unmut der von Existenzsorgen geplagten Staaten richtet sich gegen das arme Deutschland, das durch Versailles zum Krüppel wurde und das in harter Fronarbeit, unter furchtbaren Entbehrungen Jahr um Jahr den Siegern seinen Tribut zollt. Der Ermordete ist schuld, nicht der Mörder... Seit gegen dieses Partialos der nationale Wille sich ergoß empörte, sind wir wie ein Giland umschäumt von Wogen der Wut und des Hasses. Deutschland soll gedemütigt bleiben. Das ist der Sinn. Man fühlt es erträglich, sich von dem hochmütigen Frankreich tyrannisieren zu lassen. Das kümmerliche Impromptu des kleinen Herrn Dollfuß von dem „bösen Nachbarn“ genügt, um auf der Weltwirtschaftskonferenz, unter der man sich doch immerhin ein Gremium von Köpfen vorstellen hat, Salven des Beifalls auszulösen. Und in dem Beten glaubt man, der Krise Herr zu werden?

Wen in diesen Sommertagen der Dampfer von Basel den Rhein hinab nach Straßburg führt, dem werden vielleicht auf dem linken Ufer in Abständen von einigen Kilometern mächtige Betonklöße auffallen, die die Deichböschung überragen. Der Blick vieler ahnungslosen Reisenden wird freilich achtlos an ihnen vorbeigleiten. Es sind die kleinen Forts und Maschinengewehrnesten, die, durch ein System von unterirdischen Gängen sinnvoll verbunden und mit Panzerplatten bekleidet, einen Teil des großen Befestigungsgürtels bilden, den der französische Generalstab in mehr als zehnjähriger Arbeit und mit ungeheuren Geldmitteln an der französischen

Ostgrenze von Belgien bis zur Schweiz errichtet hat. Sehr geschickt hat man es verstanden, die Bauten dem Landschaftsbild so anzupassen, daß der Uebersicht sie kaum bemerkt. Etwas unterhalb von Breisach ist einer solchen kleinen Festung sogar die Fassade eines idyllischen Landhauses gegeben worden, dem ein freundliches rotes Ziegeldach aufgesetzt wurde, während man den Betonwänden Rundbogenfenster aufmalte. Hinter diesem mit den modernsten Mitteln der Kriegstechnik ausgestatteten Ball aus Beton und Eisen steht das bis an die Zähne gerüstete Frankreich und verlangt Sicherheit. Sicherheit gegen das Land auf der anderen Seite des Rheins, wo die Festungen geschleift sind, wo eine 50 Kilometer

breite Zone jeden militärischen Schutzes beraubt ist und wo eine Wehrmacht von ganzen hunderttausend Mann, aufs unzulänglichste bewaffnet, ohne Tanks, ohne Gas, ohne Bombenflugzeuge, ohne schwere Geschütze, die weitläufigen Grenzen schützen soll. Nichts sei gegen die Weltwirtschaftskonferenz gesagt. Sie wird sicher manches Gute und Nützliche zutage fördern. Aber so lange mitten im Herzen Europas ein so anormaler Zustand künstlich erhalten bleibt, werden die tausend klugen Herren in London vergeblich an den Leiden der Welt herumkurieren. Vielleicht, daß sie einige Linderung bringen. Die Hoffnung auf eine wirkliche Heilung wird man wieder einmal einsparen müssen.



Die Treuhänder der Arbeit zur ersten Sitzung zusammengetreten

Die vor einigen Tagen vom Reichskanzler ernannten Treuhänder der Arbeit sind hier bei ihrer ersten Sitzung im Reichsarbeitsministerium zu Berlin im Bilde festgehalten worden: (von links, sitzend): Dr. Graf von der Goltz (Pommern) — Dr. Nagel (Schlesien) — Johannes Engel (Brandenburg) — Dr. Bier (Sachsen) — Dr. Joseph Klein (Westfalen) — Wilhelm Bürger (Rheinland) — (stehend, von links): Dr. Böhler (Nordmark) — Dr. Wardert (Niederrhein) — Dr. Kimmich (Südwestdeutschland) — Dr. Wiesel (Mitteldeutschland) — Hartmann (Bayern) — Schreiber (Sachsen).

Die Welt rüstet — auf

Bau von 30 Kriegsschiffen ab 1. Juli in den U. S. A. — England hat die schnellsten Kriegsflugzeuge der Welt — Was Rußland bei Italien bestellt

Für einen Zeitraum von fünf Jahren haben die Amerikaner ein Rüstungsprogramm über 200 000 000 Dollar vorgesehen. Für den 1. Juli sind die ersten 40 000 000 Dollar ohne weiteres bewilligt worden. Angeblich, weil die Aufrüstungsarbeiten zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen, in Wirklichkeit, weil man den Bau von 30 modernsten Kriegsschiffen für unbedingt notwendig ansieht. Am 1. Juli wird man mit dem Bau von 20 Zerstörern, fünf leichten Kreuzern, vier Unterseebooten und einem großen Flugzeugmutter-schiff beginnen. Alle Schiffe werden die modernsten Ausstattungen erhalten. Stärkste Panzerplatten, beste Geschütze, sicherste Maschinentraktionen. Vor einigen Tagen wurde die englische Regierung in einigen englischen Blättern angegriffen, daß England mit seinen Aufrüstungen weit im Hintertreffen sei. Darauf listete, notgedrungen, die „Royal Air Force“ ihre Schleier und teilte mit, daß die Kampfflugzeuge, die die englische Luftflotte zurzeit bauen läßt, die besten und schnellsten der Welt seien. Ja, man ging sogar so weit, einige dieser Flugzeuge, soweit sie schon fertig sind, zu fotografieren. 250 Meilen in der Stunde sollen sie machen — mit vollster Kriegsausrüstung. Mit schweren Bomben an Bord. Im Hawker Fury Typ gebaut, mit Rolls-Royce Kestrel-Motoren. Am 24. Juni sollen die ersten Flugzeuge dieser Art vollkommen fertig sein und Probeflüge unternehmen. Die Royal Air Force haben viel Vertrauen von ihren Geheimnissen. Entweder brauchen sie neue Kredite oder — sie fielen auf einen Trick der französischen Gegenspionage herein, die auf diese Weise Geheimnisse enthielte... Und sogar

noch kostenlos. Aus Italien wird berichtet, daß man dort eine neue Kriegsmaschine erfunden habe, die den Kriegsschiffen sehr verderblich werden könne. Sie sei mit Strahlen zu leiten, auch auf größte Entfernungen. Marconi habe sie gebaut... Und gleichzeitig wird gemeldet, daß Rußland bei den Italienern mehrere große Kriegsschiffe im Bau gegeben habe. Wobei vor allem ein Unterseeboot von 8000 Tonnen besonderes Aufsehen erregt. Einmal regen sich die Franzosen auf, weil doch ihr „U-Riese“ „Surcouf“ nur die bescheidene Größe von 2500 Tonnen aufweist. Wirklich ist der von den Russen in Auftrag gegebene U-Boot-Kreuzer ein ungeheures Kriegsinstrument, das von den Russen offenbar nur im Pazifischen Ozean verwendet werden soll. Mit der Spitze gegen Japan. Und das ist das zweite Land, das allen Grund hat, sich aufzuregen... Ehe die Bestellung gemacht wurde, sind mehrere italienische U-Boot-Konstrukteure längere Zeit im Pazifik umhergefahren, um dort die Wasserbedingungen und veränderten Druckverhältnisse genau zu studieren. Außerdem sind vier Kreuzer bei Italien in Auftrag gegeben. Die Bezahlung soll teils in Rohwaren, teils in Devisen erfolgen, wobei nur die Zugkraft der Wechsel ein wenig erkauft, denn sie laufen über sechs Jahre... Von Gasbefindungen, von neuen Explosivstoffen hört man wenig mehr. In den Laboratorien bereiten sich die Ueberraschungen in aller Stille vor. Mit den Maschinen ist man nicht so geheimnisvoll. Man baut und konstruiert in aller Offenlichkeit — U-Boote immer größer — Flugzeuge immer schneller.



Die neue Felduniform des Reichsheeres

Nach langjährigen Versuchen wird bei den berittenen und unberittenen Truppen des Reichsheeres ein neuer Feldanzug eingeführt werden, dessen Muster wir hier wiedergeben: an die Stelle des bisherigen Dienetrockes tritt die Feldbluse, an die des Marsch- bzw. Reittiefels der Schürze. Ferner wird ein Hemd gerippter Wirkart getragen werden. Die neue Feldbluse ist aus feldrauem Tuch mit Schulterklappen, fünf Vorderknöpfen, je zwei aufgesetzten Brust- und Seitentaschen, Kragen mit einbüschelbarer Kragenbinde und Spiegel mit Doppellitze. Die Ärmel haben Knopfverschluss, der Rücken ein Hemd. Die Feldbluse, die im Rumpfstiel weit und blutig sitzt, läßt den Träger große Bewegungsfreiheit. Sie wird allgemein geschlossen getragen und nur im Dienst auf Befehl des Führers geöffnet.



Behrkreispfarrer Müller 50 Jahre alt
Behrkreispfarrer Müller vollendet am 28. Juni sein 50. Lebensjahr.

Bau des Atlantik-Mittelmeer-Kanals in Frankreich beschlossen

Paris, 21. Juni.

Dieser Tage hielt die „Société technique“, die unter dem Protektorat des Präsidenten der Republik Albert Lebrun und des früheren Präsidenten Gaston Doumergue steht und vom Marineministerium subventioniert wird, eine Sitzung ab, in der mit allen Stimmen der Plan des großen Kanals, der den Atlantischen Ozean mit dem Mitteländischen Meer verbinden soll, beschlossen wurde. Die Gesellschaft übermittelte diesen Beschluß der Regierung mit dem Wunsche, die Durchführung des Planes sofort in Angriff zu nehmen.

In Wirklichkeit ist der Plan der Verbindung des Ozeans mit dem Mittelmeer bereits im Jahre 1681 durch die Beendigung des französischen Südkanals, der die Garonne mit dem Mittelmeer verbindet, verwirklicht worden. Vierzehn Jahre lang arbeitete Baron Riquet an diesem großen Werk, und siebzehn Millionen Francs, ein enormer Betrag für jene Zeit, sind aufgewendet worden. Aber dieser Kanal hat nur eine Tiefe von zwei Metern und eine Breite von zwölf Metern, so daß er nur für ganz kleine Boote schiffbar ist. Jetzt handelt es sich darum, einen Wasserweg zu bauen, auf dem die Ozeandampfer von Bordeaux über die Garonne unmittelbar nach Marseille, Genoa, Aegypten und Indien fahren können und der auch ermaßlich, die gesamte französische Kriegsflotte aus dem Atlantischen Ozean ohne Passierung der von den Engländern besetzten Straße von Gibraltar nach dem Mittelmeer zu schaffen.

Die strategische Bedeutung des neuen Kanals ist bei den zuständigen französischen Kreisen auch das Ausschlaggebende. Bereits jetzt betonen die französischen Blätter, aber auch die italienischen, daß Frankreich durch den Bau des Kanals von Meer zu Meer allmählich die Suprematie im Mittelmeer erreichen wolle. Die Vereinigung der Atlantischen und der Mittelmeer-Flotte würde Frankreich zur größten Seemacht zwischen Gibraltar und Suez erheben und der Vormachtstellung Englands auf dieser wichtigen See ein Ende bereiten.

Die französische Presse weist schon jetzt auf das Beispiel des deutschen Kaiser-Wilhelm-Kanals hin, der durch die Verbindung der Ost- mit der Nordsee der deutschen Flotte im Kriege eine früher nicht geahnte Beweglichkeit und eine unbesiegbare strategische Lage geschickte hatte. Dasselbe Postulat, die deutsche Flotte im Weltkriege hatte, wollen sich die Franzosen mit dem Bau des großen Kanals schaffen. Nach dem Plan wird der Kanal eine Tiefe von 18 und eine Breite von 24 Metern erreichen. In 23 bis 24 Stunden wird ein Kriegsschiff von der Mündung der Gironne nach Marseille fahren können. Die für den Bau vorgesehene Summe beträgt über eine Milliarde Mark und wird in Form von Obligationen der „Compagnie Nationale du Canal des deux Mers“ beschafft werden.

Amerika baut doch einen „Akron“-Ersatz

Washington, 21. Juni. Die Kunde, daß in Deutschland in etwa Jahresfrist der im Bau befindliche „Z. 129“ fertiggestellt sein werde, hat die amerikanischen Behörden nicht zur Ruhe kommen lassen. Die gemischte Kommission im Kongreß, die sich mit der Untersuchung der „Akron“-Katastrophe befaßt, hat sich mit überraschender Schnelligkeit zu einer Eingabe an das Marineamt entschlossen. In dieser Eingabe wird die Notwendigkeit eines Ersatzschiffes für die zerstörte „Akron“ dringend empfohlen. Das bedeutet also, daß die Amerikaner trotz der erlittenen Fehlschläge (oder vielleicht, weil sie gerade aus ihnen lernten) an der Idee des Luftschiffes festhalten. Die Kommission hat in der Eingabe ausdrücklich betont, daß das Luftschiff zwar durch die Vertikallösche in dem Gewitter zerlegt worden sei. Aber das Luftschiff habe auch niemals in die Gefahrenzone geschleudert werden dürfen. Sei das doch geschehen, so wahrheitsgemäß nur deshalb, weil der nautische und Wetterdienst nicht allen Anforderungen genügt habe. Man müsse die Zeppeleinluftschiff-Idee und den Bau von Luftschiffen fördern, gleichzeitig aber den aeronautischen Dienst ausbauen, vor allem aber den aeronautischen Spezialdienst der Marine. Im übrigen erklärt man, daß das neue Luftschiff, das als Ersatz für die „Akron“ gedacht ist, die Ausmaße wie das geplante deutsche Luftschiff „Z. 129“ haben soll. Freilich wird man dieser neuen amerikanischen liegenden Festung in anderer Beziehung Verbesserungen zuteil werden lassen, die sich aus den Fortschritten der Schieß- und Bombentechnik in den letzten Monaten ergeben haben. Interessant ist, daß der übriggebliebene 2. Offizier der „Akron“, Kapitän Wiley, ebenso wie die beiden mit ihm zusammen gereckten Leute der Besatzung der „Akron“ aus dem Luftfahrtdienst herausgenommen werden. Wiley wird das Kommando des letzten Kreuzers „Cincinnati“, der zum Pazifik-Geschwader gehört, übernehmen. Fachleute des Luftschiffbaues werden unverzüglich nach Deutschland entsandt werden, um in Friedr. Richthausen am Bodensee die baulichen Neuerungen an dem werdenden „Z. 129“ zu studieren. Vor allem wird man sich mit dem Einbau von Dieselmotoren und der Verwendung von Rohöl, sowie der absoluten Heliumgasfüllung eingehend befassen, um die dem „Z. 129“ zugeschriebene 100 prozentige Sicherheit auch für den „Akron“-Ersatz zu erzielen.

Hans Colberg / Der Schlosser der Artisten

Ein Deutscher baut Apparate für die ganze Welt | Das Geheimnis der großen Attraktion
In der Werkstatt des 70-jährigen Meisters

Hohes Rund der blauen Zirkuskuppel. Stallgeruch liegt noch von der letzten Nummer her in der Luft. Strahlende Lichtfülle. Klingende Musik. Zuschauer bis hoch hinauf. Lampen verlöschen plötzlich, um grell und gleißend die Geräte der Artisten zu beleuchten.

Dann stehen sie schon in der Manege. Vier junge Artisten in glänzenden Kostümen. Rache der Gesichter. Verbeugung nach allen Seiten. Aber schon im nächsten Augenblick geht es an den langen Seilen blitzschnell in die Kuppel hinauf. Und der Scheinwerfer kriecht langsam mit, folgt jedem Schritt. Jetzt, jetzt, das Trapez schwingt durch die Luft, Hände greifen danach, klammern sich fest, zwei Körper pendeln herüber, hinüber, lassen sich fallen — fallen — Zuschauer schreien leise auf, aber schon in der nächsten Sekunde hängen die Körper wieder unverfehrt an den schaukelnden Seilen. Immer schneller, immer gewagter geht das Spiel. Immer erregter die unzähligen Menschen. Bis endlich die Musik wieder spielt, erköst besessend die Trommel rollt — und der Beifall rast durch den riesigen Raum.

So geben die Akrobatennummern vorüber. Nur selten ein Unglücksfall. Immer wieder wundert man sich über die Präzision der einzelnen Handgriffe, über die Geschicklichkeit dieser Menschen. Doch vergessen wird dabei, was hinter ihnen steht, vergessen, daß die Apparate unbedingte Zuverlässigkeit verbürgen müssen. Eine lockere Schraube, eine falsch konstruierte Verbindung der Stahlrohre kann den Tod bedeuten. Fragt man die Artisten aber nach dem Erbauer ihrer technischen Hilfsmittel, so bleiben sie vielleicht verstockt, denn es gilt ja ein Geheimnis zu bewahren. Doch der eine oder der andere gibt trotzdem eine Antwort. Und er ist stolz darauf, daß er sie geben kann, daß auch er seine zuverlässig arbeitenden Geräte diesem armen Manne verdankt, der mehr als so mancher Kollege in der ganzen Welt bekannt ist: der Artistenschlosser Georg Nees.

Jetzt sitze ich diesem Meister in seiner kleinen Wohnung gegenüber. Man sieht es ihm nicht an, daß er fast 70 Jahre alt ist. Und als ich ihm sage, daß ich etwas von seinen Arbeiten erfahren möchte, wird er noch so viel, viel jünger, als er schon scheint.

Dann zieht er die laufende Postkarten und Briefe aus seinem Schreibtisch heraus, Karten, mit Ansichten aus der ganzen Welt. Es fehlt auch wirklich keine einzige Stadt unseres Erdballs. Briefmarken kleben unbeachtet auf den papierenen Rücken, um die ihn mancher Philatelist beneiden könnte. Auch eine Karte aus Venedig ist dazwischen, die ihm ein dankbarer Indischer geschickt hat. Alle schreiben sie ihm, weil er ihnen die Apparate gebaut hat, an denen sie Tausende verdienen konnten. Er war nicht nur ihr Meister, sondern auch ihr Freund, der „Liebe Georg“.

Und nun erzählt er von einem, der ihm besonders ans Herz gewachsen ist, von einem der Großen: Clorn Toto. Für ihn hat er damals das kleine Auto gebaut, das nur 1,10 Meter lang und 60 Zentimeter hoch gewesen ist. Toto hat ihm eines Tages einfach geschrieben, er habe eine neue Idee, es müßte ein kleines Auto sein, in das er selbst, ein großer Koffer (der sich für den Zuschauer natürlich nicht sichtbar, im Auto wie eine Ziehharmonika zusammenklappen läßt) und noch ein kleiner Hund hineinginge. Und Georg Nees hat sich dann hingesetzt, hat Tag und Nacht überlegt, wie so etwas wohl zu bauen ist, hat gezeichnet, konstruiert, bis das Wunderwerk vor ihm stand. Dann mußte er selbst nach England fahren, um es bei Toto abzuliefern. Das war die erste große Reise des Meisters. Er kann kein Wort Englisch. Als die Sachen in Liverpool verpackt werden sollten, mußte auch das Auto aus der Kiste ausgepackt werden. Die Engländer lachten, als sie es sahen. Doch Nees hatte es eilig. Sein Zug fuhr in drei Minuten. Und da gab er schon auf dem Bahnhof den ersten Beweis seines großen Könnens. Er zog an einem kleinen Hebel. Ein mächtiger Knall durchzitterte die riesige Bahnhofshalle, Pulverrauch umhüllte das Auto. Als er sich verflüchtigt hatte, stand nur noch eine kleine Kiste da. Das Auto war verschwunden. (Genau so arbeitete ja auch Toto jeden Abend auf der Bühne damit.) Nees, der „teuflische Deutsche“, aber konnte ungehindert in seinen Zug steigen.

Und so reihen sich die Erzählungen aneinander. Immer mehr, immer seltsamer und wunderbarer. Wie er überhaupt zu diesem Beruf gekommen ist? Er war früher ein guter Turner, kam aus diesem Grunde öfters mit Artisten zusammen und — da er schon in Frankfurt ein tüchtiger Schlosser gewesen ist — fing er an (vor vierzig Jahren) die Apparate für seine Artistenfreunde zu bauen.

1893 stand dann der erste Apparat, ein Stehtrapez für Gustav Franke, fertig da. Damals schon erkannte Nees, daß für diese Artistenrequisiten Stahlrohr besonders gut geeignet ist, weil nur dieses allein unbedingte Sicherheit gewährleistet. Und so war er es, der dieses Material bei allen seinen späteren Konstruktionen anwandte.

Schon wenige Jahre später wurde der berühmte „schwankende Todesmahl“, ein 12 Meter hoher und nur sechs Zentimeter im Durchmesser messender Mast für Cliff Curran gebaut. Und nun folgte Apparat auf Apparat. Trampolins, Wurfapparate, dann wieder fliegende Trapeze. Und dort steht auch die Photographie eines gewaltigen Gerätes, das über acht Zentner wiegt: ein Flugzeug, das von einem Motor eigener Konstruktion (ohne Benzin oder sonstige explosive Stoffe) angetrieben wird und das an einem Schwebebalken hängt, an welchem auf der anderen Seite ein Artist seine waghalsigen Übungen vollführt. Damals war das eine große Aufregung im Zirkus Busch. Die Verkehrsbehörde verlangte eine genaue Erklärung vor technischen Beamten wegen der „Explosionsgefahr“. Nees aber hatte auch hier wieder mit seiner eigenartigen Konstruktion geflegt.

Nun geht es in die Werkstatt hinüber. Ein großer Keller, in dem all diese Wunderwerke hat entstehen sehen, der sich nicht weiter von einer gewöhnlichen Schlosserwerkstatt unterscheidet. Da stehen zwei schwere Drehbänke, Bohrmaschinen, ein Schmiedeanvilb mit ruhigem Rauchfang, Schraubstöcke und andere seltsam geformte Maschinen, deren Zweck einem auch nach der Erläuterung wenig verständlich wird.

Aber Georg Nees sucht alles hervor, was nur irgendeine Bedeutung hat. Seine Hände wühlen zwischen den Eisenteilen herum, holen alte, ver-

rostete Apparate aus dem Lager, das nur schwer durch die schmutzigen Scheiben hereindringt.

Da hält er einen kleinen Messingblechkasten vor sich, dreht an der kleinen Kurbel, und es scheint, als ob ein schwerer Motor anläuft. Herr Nees lacht, als ich ihn erstaunt ansehe. Ja, so einen Kasten hat auch das Auto des Toto. Er stellt den Motor, eine glänzend gelungene Illusion, dar — und alle Menschen haben sich den Kopf zerbrochen, wie man in dieses kleine Auto noch einen richtigen Motor einbauen kann, denn es stand ja für jeden außer Frage, daß es eigentlich gar kein richtiger Motor war. So gar seine Schloßerkollegen hat er damit anführen können. Auch sie glaubten, daß dieser „Motor“ mindestens drei bis fünf Pferdestärken stark sein müsse.

Und immer neue Ueberraschungen kommen da ans Licht. An der Wand hängt beispielsweise ein Bild, auf welchem eine große Presse (ähnlich den kleinen Fruchtpressen) zu sehen ist, unter der eine Frau liegt. Auch diesen Apparat hat Nees gebaut. Auch hier wieder ein Wunderwerk. Jeder Varietésänger konnte sich vorher davon überzeugen, daß die Spinne aus einem Stück besteht, und daß die zu geräuschende Person nicht vor der sich niederstreckenden Spinne entweichen konnte, so daß sie unweigerlich zermalmt werden muß. Sogar das Blut fließt (vertraulich: rote Farbe) an den Seiten des Kastens heraus. Doch nachdem die Spinne wieder hochgedreht ist, steigt die Frau lächelnd und unverfehrt aus dem Todeskasten heraus. Als ich um die Lösung des Geheimnisses bitte, lächelt Herr Nees nur und erzählt weiter.

Namen, die wir noch alle kennen, stehen auf den an den Wänden befestigten Karten. Los Cobonos, Fritz Schindler, Wallendas, Kronos, Conachs-Aeros-Star, vier Phillips, Wottper, Klein Familie, Al-

bertos und neben vielen anderen auch Helen und Bob Laenge, für die Georg Nees noch in allerletzter Zeit den kleinsten Eislaufschuh der Welt (zweieinhalb Meter Lauffläche) gebaut hat, der binnen weniger Minuten aufgebaut werden kann.

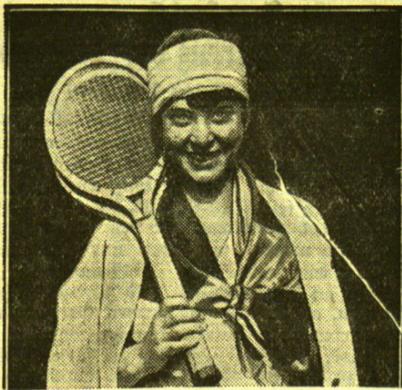
Und das ist eben auch wieder ein wichtige Arbeitsbedingung: alle für Bühne und Manege gebauten Geräte müssen in kürzester Zeit aufstellbar sein. Ist das nicht der Fall, so kann allein daran ein Engagement scheitern, denn die Nummern sollen so schnell wie nur möglich aufeinanderfolgen.

Herr Nees ist aber mit seinen Arbeiten zufrieden. Mit so viel Eifer und Begeisterung packt er seine Pläne und Zeichnungen aus, viele Pläne, die noch nie das Licht der Welt erblickt haben.

„Wie wird denn nun eigentlich ein neues Requisite entwickelt, bieten Sie das selbst an oder bauen Sie nach fremden Ideen?“

„Es ist in den meisten Fällen so wie bei Toto. Also die Artisten kommen zu mir und sagen, sie haben die oder jene Idee — ob sich das wohl bauen läßt. Und dann muß ich eben die Sache überlegen. Wenn es nicht geht, dann geht es aber auch wirklich nicht. Ist es aber möglich, dann wird gebaut. Nein, ich mache mir vorher kein Modell, sondern baue gleich nach meiner ganz einfachen Zeichnung. Sehen Sie, das hier ist schon eine. Darüber hinaus aber mache ich natürlich auch meine eigenen Erfahrungen, die selbstverständlich geistlich geschult sind, denn es ist ja schon vorgekommen, besonders häufig in Russland, daß man einfach meine Konstruktion abgezeichnet und dann nachgebaut hat.“

Und wieder die hundert Beispiele, die Erzählungen und Anekdoten, die man um ihn bildet. Eine Eigenart der meisten Artisten aber: sie vertragen nur sehr ungern, wer ihnen den Apparat ge-

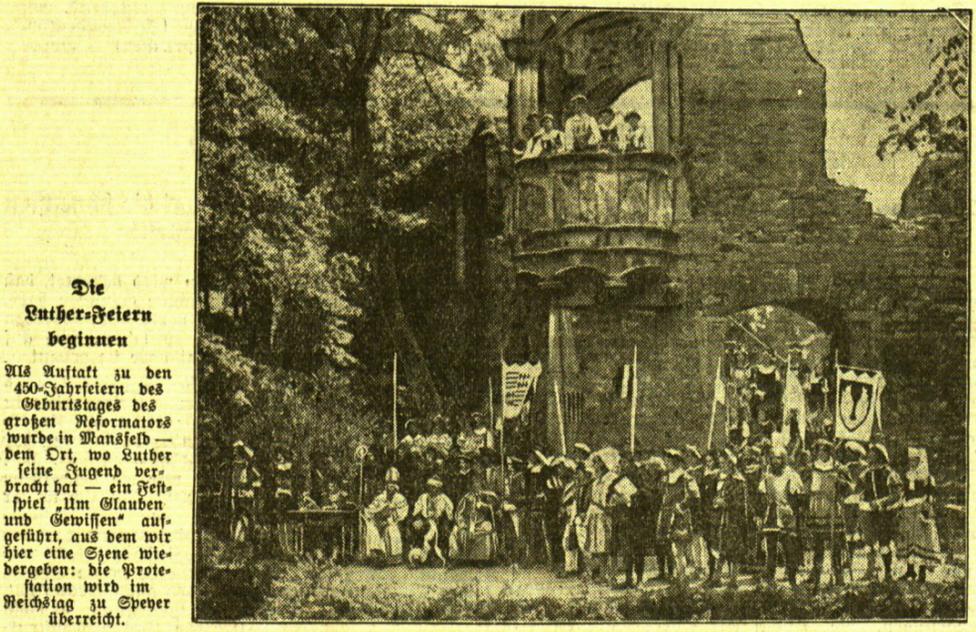


Gilly Aufem zieht sich zurück

Eine der besten Tennisspielerinnen Deutschlands, die Kölnerin Gilly Aufem, — im Jahre 1930 gewann sie die Wimbledon-Meisterschaft — will aus gesundheitlichen Rücksichten endgültig den Schläger aus der Hand legen.

baut hat, weil sie fürchten, daß er dann bei Nees noch einmal in Auftrag gegeben werden könnte. Doch das versichert mir der Schlossermeister, daß er noch nie einen Originalapparat zweimal gebaut hat.

Früher hat er trotz alledem gut verdient. Doch jetzt ist das alles vorbei. Das zeigt die Werkstatt, das zeigt auch das Gesicht des Herrn Nees. Die deutschen Artisten liegen völlig darnieder. Sie können nicht mehr mit den ausländischen Akrobaten — von denen es in Deutschland immer noch eine schwere Menge gibt — konkurrieren, weil sie kein Geld haben, mit neuen Attraktionen an die Öffentlichkeit zu treten. Auch hier ist aus alter Artistenromantik bitterer Ernst geworden. Und besonders wird wohl der Film einen starken Riß in diesem Gewerbe verursacht haben.



Die Luther-Feiern beginnen

Als Auftakt zu den 450-Jahrfeiern des Geburtstages des großen Reformators wurde in Mansfeld — dem Ort, wo Luther seine Jugend verbracht hat — ein Festspiel „Im Glauben und Gewissen“ aufgeführt, aus dem wir hier eine Szene wiedergeben: die Protestation wird im Reichstag zu Speyer überreicht.

graphischen Instituts in Wien gewesen war. In Wien genos Elsa v. Köveshaza auch ihre erste künstlerische Ausbildung; später kam sie nach München und setzte hier ihre Studien fort. Als ihr Vater dann zum Direktor des Hydrographischen Instituts im Kriegshafen Pola ernannt worden war, übersiedelte auch Elsa in das schmale, kleine Palais an der blauen Adria. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie war es mit dem schönen, angenehmen Leben und dem sorglosen Schaffen zu Ende. Elsa v. Köveshaza mußte sich jetzt als Künstlerin ihr Brot verdienen. Sie ging nach Paris, dann für längere Zeit nach Florenz. Auf verschiedenen Ausstellungen gewann sie Preise und Goldmedaillen; die Admiralstochter war im Begriffe, sich in der Kunstwelt einen geachteten Namen zu machen.

Admiralstochter auf dem Schusterschemel

Wären nicht Krieg, Inflation und Wirtschaftskrise über die Trümmer der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie hinweggegangen, dann würde Elsa Kalmar v. Köveshaza heute irgendwo in einer weißen Prunkvilla an der Riviera wohnen, inmitten ihrer Statuen, Bilder und seltener Kunstschätze. Vermutlich würde sie zu den Preisen und goldenen Medaillen, die sie mit ihren Bildhauerarbeiten erzielte hat, auch noch Reichtum und internationale Berühmtheit hinzugewonnen haben. Stattdessen sitzt Elsa v. Köveshaza in einer kleinen Schusterwerkstatt der Budapester Vorstadt und klopft eifrig an fremden Schuhen herum.

Es war ein absonderlicher Weg, eine wahre Odyssee der Nachkriegszeit, die eine in der ungarischen Kunstwelt anerkannte Bildhauerin in diese Umgebung verschlagen hat. Elsa v. Köveshaza ist die Tochter eines Kontradmiraals, der viele Jahre hindurch Direktor des Militärgeo-

graphischen Instituts in Wien gewesen war. In Wien genos Elsa v. Köveshaza auch ihre erste künstlerische Ausbildung; später kam sie nach München und setzte hier ihre Studien fort. Als ihr Vater dann zum Direktor des Hydrographischen Instituts im Kriegshafen Pola ernannt worden war, übersiedelte auch Elsa in das schmale, kleine Palais an der blauen Adria. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie war es mit dem schönen, angenehmen Leben und dem sorglosen Schaffen zu Ende. Elsa v. Köveshaza mußte sich jetzt als Künstlerin ihr Brot verdienen. Sie ging nach Paris, dann für längere Zeit nach Florenz. Auf verschiedenen Ausstellungen gewann sie Preise und Goldmedaillen; die Admiralstochter war im Begriffe, sich in der Kunstwelt einen geachteten Namen zu machen.

Da ließen sie ihre Nerven im Stich. Es war, so ungewöhnlich es bei einer Frau klingt, ein Kriegselend, das sich bei ihr bemerkbar machte. Elsa v. Köveshaza hatte sich kurz nach dem Kriegsausbruch als freiwillige Krankenpflegerin gemel-

det. Dort, wo es am schlimmsten zuging, verlor sie mutig und aufopfernd ihren Dienst. Monatelang war sie als Pflegerin in dem Epidemie-Spital zu Cetinje (Montenegro) tätig, wo sie fast ausschließlich mit typhuskranken Soldaten zu tun hatte. Dann wurde sie an die Fionzo-Front kommandiert, wo sie Tag und Nacht zu tun hatte, um die Landsleute, die aus der Feuerhölle des Fionzo kamen, zu betreuen. Schließlich war sie aber den Anstrengungen dieses Dienstes nicht gewachsen; sie brach körperlich vollständig zusammen und mußte ihre Tätigkeit als Pflegerin aufgeben. Noch jetzt, viele Jahre nach diesem Ereignis, machen sich die Folgen ihrer damaligen Erkrankung bemerkbar.

In den letzten Jahren ging es der Künstlerin wirtschaftlich so schlecht, daß sie sich buchstäblich durch hungern mußte. Durch einen Zufall wurde sie auf die Idee gebracht, sich als Schuhmacherin zu versuchen. Ein Nachbarjunge klagte ihr, daß er eine orthopädische Schuheinlage benötige und das Geld hierfür nicht aufbringen könne. Fräulein v. Köveshaza meinte darauf: „Ich glaube, da kann ich dir helfen. Zur Herstellung einer solchen Einlage gehört ja plastisches Gefühl, und das muß ich als Bildhauerin besitzen.“ Der Versuch gelang ausgezeichnet und tags darauf begab sich die Admiralstochter und preisgekrönte Bildhauerin zu einem bekannten Schuhmacher, der als Spezialist in der Herstellung orthopädischer Schuhwerks gilt. Das Ministerium erteilte ihr die Bewilligung, nach neunmonatiger Lehrzeit die Gesellenprüfung abzulegen. So kommt es, daß eine bekannte Künstlerin in dem kleinen Laden in der Marosgasse abwechselnd an ihren Statuen und an der Anfertigung von Schuhen arbeitet...

Das Seegrass stirbt aus?

Hamburg, im Juni.

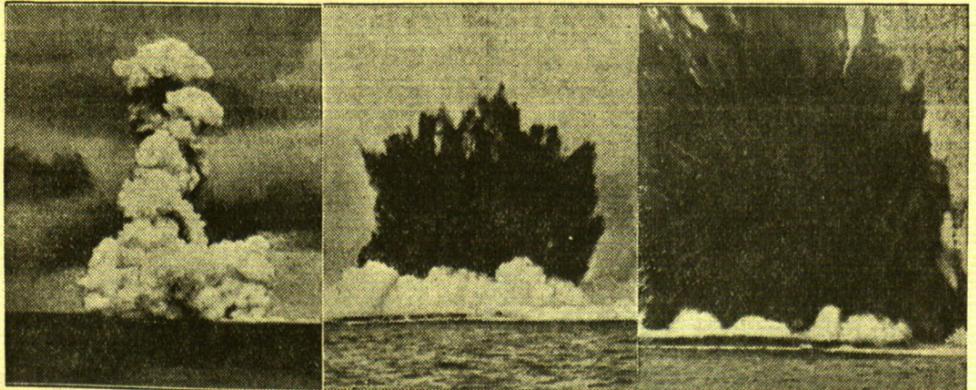
Die schwimmenden und die festen Laboratorien an den europäischen Küsten haben in diesen Tagen eine überraschende Feststellung gemacht: das Seegrass, jenes Küstengewächs, das man zur Polsterung, als Padmaterial usw. verwendet, ist nämlich im Abnehmen begriffen. Diese Abnahme ist so erheblich, daß man von einem drohenden Aussterben der Meer- und Wasserpflanze sprechen kann. Die mikroskopischen Untersuchungen haben ergeben, daß innerhalb dieser Pflanzen eine Seuche wütet, der man mit keinem Mittel bisher Einhalt zu gebieten vermochte. Man hat nur die eine Hoffnung, daß die Seuche irgendeinen Küstenteil in Europa oder auch in Amerika oder Afrika verschont, so daß von hier aus, nach einem Totlaufen der Seuche, die neue Ausbreitung des Seegrases wieder erfolgen kann.

Schließlich stellt das Seegrass einen sehr erheblichen Wertfaktor dar, da ganze Industrien an der Küste auf diesem Gras aufgebaut sind.

Zuerst stellte man das Abnehmen des Seegrases in dem Meereslaboratorium von Saint-Servan in Frankreich fest, und zwar vor etwa zwei Jahren. Kurze Zeit darauf kamen Marmuse der Seegrassfischer aus allen Teilen der europäischen Küsten und neuerdings sogar aus Amerika, wo man gleichfalls die Seuche und das damit verbundene Verschwinden des Seegrases verzeichnen mußte. Aber mit dem Ruin der Erntezellen, die nur von der Seegrassrinne lebten, ist der Schaden nicht allein umrissen. Vielmehr scheinen auch eine große Anzahl verschiedener Fischarten gleichzeitig mit dem Verschwinden des Seegrases entweder abzukommen oder doch jedenfalls ihren Aufenthaltsort zu wechseln. In Frankreich verzeichnet man eine derartige Abnahme der Garnelenfischerei z. B., daß hier die Preise bereits stark gestiegen sind. Auch bei sechs, sieben anderen Fischarten, die in den direkten Küsten- und Seegrassrinnen lebten, ist die gleiche Erscheinung zu verzeichnen.

Um das Jahr 1870 hat bereits eine ähnliche Seuche an den europäischen Küsten gewütet und auch auf Afrika und Amerika übergegriffen, um nach jahrelangem Toben abzuklingen und ganz allmählich ein neues Vordringen der Seegräser wieder zu gestatten.

Die erste Abwehr hat die französische Küste eingeleitet, die die Fischer angewiesen hat, die Seegrassbestände möglichst nicht zu durchfahren und unberührt zu lassen, da die Übertragung der Seuche hauptsächlich bei vermoderten Pflanzen zu beobachten gewesen sei. Ob es gelingt, das Aussterben des Seegrases zu verhindern, bleibt mithin abzuwarten.



Der Krakatau in Tätigkeit

Diese interessante Bildserie zeigt die einzelnen Phasen eines Ausbruchs des Vulkans Krakatau in der Sundastrasse zwischen Java und Sumatra. Der Vulkan galt bekanntlich seit 1680 als erloschen: eine Explosion im Jahre 1883 zeigte jedoch, welch furchtbare Gewalten der Riese entfalten kann, denn über die Hälfte der Insel verank im Meer und die durch die Katastrophe hervorgerufene Meereswelle durchzog den ganzen Pazifischen und Indischen Ozean bis zur Küste Südamerikas, während riesige Mengen vulkanischen Staubes auf der ganzen Erde Luftströmungen und Dämmerungserscheinungen hervorriefen. Unsere drei Bilder zeigen, wie ungeheure Mengen von glühender Lava, die auf der Aufnahme schwarz erscheinen, in die Luft geschleudert werden, während das Wasser in weitem Umkreis zu kochen beginnt und gewaltige weiße Wasserdampfswolken zischend in die Höhe fahren — ein Schauspiel von eigenartiger Schönheit, das von einem wagemutigen Bildberichterstatter nicht ohne Lebensgefahr festgehalten wurde.

Ueber Oesterreich führt der Weg nach Ungarn

Die Politik Italiens im Donauraum — Gegen die Kleine Entente

omb. Berlin, 22. Juni.

Die übereinstimmenden Mitteilungen der englischen Blätter lassen erkennen, daß die Erörterungen über die politische Zukunft des Donauraumes nunmehr durch eine italienische Initiative in ein aktives Stadium getreten sind.

Die italienischen Pläne sind schon lange kein Geheimnis mehr. Italien fühlt sich als Erbe der Balkan-Interessen. Italien stellt sich als Vermittler, deren Gegnerschaft zu Serbien sich unter schärfster Form in dem gespanntesten italienisch-südslawischen Verhältnis fortsetzt. Wenn Italien von Revisionen spricht, meint es vor allem territoriale Veränderungen an der Küste und im Hinterland des Adriatischen Meeres, und seine Politik richtete sich deshalb in den vergangenen Jahren immer mehr gegen die Kleine Entente, deren Daseinszweck gerade die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes ist. Schon seit Jahren hat Italien in dem durch den Vertrag von Trianon zerstückelten Ungarn einen Stützpunkt seiner Balkan-Politik; doch hat eine Reihe von Zwischenfällen, wie die Angelegenheit von Sent Gotthard im Jahre 1928 und von Girtenberg im Frühjahr 1933 gezeigt, wie behindert Italien durch die räumliche Trennung von Ungarn ist. Der Weg nach Ungarn und überhaupt zu einer aktiven Politik auf dem nördlichen Balkan führt über Oesterreich. Die Wiederherstellung einer engen Union zwischen den Kernländern der alten Donaumonarchie, die eine starke Anziehungskraft nach Süden ausüben würde, ist daher das italienische Ziel, das mit der Politik Frankreichs und noch mehr mit derjenigen der Kleinen Entente in Widerspruch steht. Man muß abwarten, wie weit Frankreich, das neuerdings auf ein gutes Verhältnis zu Italien besonderes Gewicht legt, den italienischen Wünschen entgegenkommen wird, die es als verkappten Anschluß, zugleich aber auch als ein Mittel zur Verhinderung des eigentlichen Anschlusses betrachtet.

Aufruf Goerings an die deutschen Flieger

omb. Berlin, 22. Juni.

Reichsfluchtminister Goering empfing gestern die Führer und Obersten Führer der S.M. und S.S.-Fliegerkorps sowie die Landesgruppenführer des Deutschen Luftsportverbandes im Reichsluftfahrtministerium. Der Zweck des Empfanges war die Ueberleitung der S.M. und S.S.-Fliegerkorps in den Deutschen Luftsportverband.

Aus diesem Anlaß richtete der Reichsfluchtminister Goering einen Aufruf an die deutschen Flieger, in dem es heißt:

„Der Führer hat angeordnet, alle Kräfte der deutschen Luftfahrt einheitlich zusammenzufassen. Ich bin daher mit dem Stabschef der S.M. und dem Reichsführer der S.S. übereingekommen, diese Kräfte im Rahmen des Deutschen Luftsportverbandes zusammenzufassen. Sie werden dort den Grundstoff neuer Fliegerkorps bilden. Ich weiß, daß es den Angehörigen der alten Fliegerkorps und -Staffeln schwer wird, das braune und schwarze Ehrenkleid der S.M. und S.S. auszuziehen. Ich weiß aber auch, daß sie es tun werden, um im neuen Rock des nationalsozialistischen Sportfliegens mit der gleichen Selbstverständlichkeit ihre Pflicht zu erfüllen und mit der gleichen Hingabe und Treue dem großen Gedanken des fliegenden Volkes zu dienen. Es gilt, der Zersplitterung in der deutschen Sportfliegerei ein Ende zu bereiten.“

Um die Verteidigung der Reichstagsbrandstifter

omb. Berlin, 21. Juni. Die ausländische Presse beschäftigt sich mit der Frage der Verteidigung im Strafverfahren gegen die Reichstagsbrandstifter. Gegenüber den hierüber hervorgetretenen Unklarheiten wird von ausländischer Seite darauf hingewiesen, daß es sich verstandlich auch in der Straffache gegen die Reichstagsbrandstifter nach den gesetzlichen Vorschriften der Paragraphen 137 f. d. Strafprozeßordnung verfahren wird. Die Erörterungen über die Wahl oder Bestellung eines Verteidigers finden ausschließlich zwischen dem Beschuldigten und dem Gericht statt. Für ausenstehende Personen steht das Gesetz kein Recht vor, sich mit eigenen Anträgen an das Gericht zu wenden.

Die Reform der deutschen Getreidemärkte

omb. Berlin, 22. Juni. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind die Beratungen mit den Sachverständigen über die Reform der Getreidemärkte zu einem vorläufigen Ende geführt worden. Die Vorschläge der Sachverständigen gehen im wesentlichen dahin, daß in Zukunft über die Bestimmungen des Vorkriegsgesetzes hinaus alle Getreidemärkte staatlicher Aufsicht unterstellt und einer Genehmigungspflicht unterworfen werden. Allgemein kam in den Beratungen zum Ausdruck, daß das gegenwärtig an den deutschen Getreidemärkten übliche Verfahren der Preisfeststellung ungenügend ist. Vor allem wurde eine Verbesserung der zur Feststellung der Preise dienenden Unterlagen als notwendig bezeichnet. Die weiteren Besprechungen mit den Sachverständigen aus den übrigen Sachgebieten werden mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden.

Rohr dreht den Spieß um . . .

omb. Berlin, 21. Juni. Der Oberstaatsanwalt Ectelin hat das gegen Staatssekretär v. Rohrer eingeleitete Strafverfahren eingestellt, da sich keinelei Anhaltspunkte für strafbare Handlungen des Staatssekretärs v. Rohrer bei der Umfaltung seines Gutes ergeben haben. Der Staatssekretär v. Rohrer hat gegen die Urheber der unwahren Behauptungen sowie gegen eine Reihe von Zeitungen Strafantrag gestellt.

Krupp wird Führer des neuen „Reichsstandes der Industrie“

omb. Berlin, 21. Juni. Wie wir erfahren, kann es schon heute als feststehend bezeichnet werden, daß der Präsident des bisherigen Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Krupp v. Bohlen-Halbach die Führung des neugegründeten „Reichsstandes der deutschen Industrie“ übernehmen wird.

omb. Paris, 22. Juni. Der Wirbelsturm, der vorgeföhrt über Rouen dahingraute, hat einen Sachschaden von schätzungsweise einer Million Francs angerichtet. 20 Personen wurden verletzt. Ein sechs Tonnen schwerer Kran wurde umgelegt.

Roosevelts „Gehirntruff“

New York, 21. Juni.

In den letzten Tagen war besonders viel von Präsident Roosevelts sogenannten „Gehirntruff“ die Rede. Der Präsident dieser geheimnisvollen Körperschaft und zugleich erster Berater Roosevelts, Professor Moley, wurde bereits dazu aufgerufen, in der nächsten Zeit auf der Weltwirtschaftskonferenz in London zu erscheinen und darüber die Autorität der amerikanischen Delegation besonders zu stärken. Der Gehirntruff selbst spielt jetzt in Roosevelts Kampf gegen die Wirtschaftskrisis eine außerordentlich bedeutungsvolle Rolle; er hat auch den Feldzug gegen Morgan und andere Finanzgrößen Amerikas veranlaßt und läßt, obwohl seine Mitglieder keine Politiker sind, einen überragenden Einfluß auf Roosevelts Politik aus. Wer sind nun diese sechs Männer, vor deren Macht Amerika zittert und von deren Tätigkeit gleichzeitig Millionen eine Besserung ihrer verarmelten Lage erhoffen?

Es sind vor allem verhältnismäßig sehr junge Männer, von denen jeder eine Autorität auf wirtschaftspolitischen Gebiet ist. Der älteste unter ihnen ist der Präsident und zugleich Staatssekretär Professor Raymond Moley; er zählt 46 Jahre. Moley, dessen markantes Gesicht heute bereits jedem amerikanischen Zeitungsläser bekannt ist, stammt aus dem Staate Ohio. Mit 21 Jahren war er bereits Bürgermeister in Olmstead Falls; nach der Beendigung seiner Universitäts-

studien kam er als Universitätsprofessor nach Cleveland. In den Jahren 1919/1920 leitete er das Gangesenwesen in den Vereinigten Staaten, um dann als Professor für öffentliches Recht an die berühmte New Yorker Columbia-Universität zu kommen. In seiner Denk- und Lebensweise ist Professor Moley der typische Gelehrte. Er ist alles eher als populär, aumal er einmal öffentlich erklärt hatte, daß er kein Anhänger des Sports sei.

Der Zweitälteste vom Gehirntruff ist William C. Bullitt, führender Mann des Innenministeriums, dem er seit 1917 angehört. Bullitt war einige Jahre hindurch Journalist, später wurde er Lektor an der Yale-Universität. Er besitzt einen vorzüglichen Ruf als Volkswirtschaftler und Jurist und gilt besonders als Autorität auf dem Gebiete der Kriegsschuldenfrage. Bullitt ist 42 Jahre alt und hat eine ganze Reihe von Büchern geschrieben.

Dr. Rexford Guy Tugwell, Staatssekretär für Ackerbau, gilt als der Vater des neuen Farmengesetzes. Auch er genießt seit den ersten Jahren seiner Tätigkeit den Ruf eines hervorragenden Fachmannes. Als blühender Mann, kaum nach der Beendigung seines Universitätsstudiums, wurde er als Lehrer an die Columbia-Universität berufen. Seine schlaffe, breitschultrige Gestalt und sein charakteristischer blonder Kopf sind in der Öffentlichkeit bekannt; er gilt als einer der bestaussehendsten Männer Amerikas. Dr. Tugwell ist 41 Jahre alt.

Der 39-jährige Lewis William Douglas stammt aus einer Bergwerksstadt in Arizona. Er ist Frontkämpfer und war bis zum Jahre 1926 Professor für Finanzwissenschaften. Als er zum Kongressmitglied gewählt wurde, hängte er die Professur an den Nagel. Er ist als strenger, unerbittlicher Rechner bekannt, der sich lieber auf Zahlen und Statistiken verläßt, als auf andere Beweise. Seine einzige Leidenschaft ist das Angeln.

Dr. John Dickinson, Staatssekretär für Handelswesen, zählt 39 Jahre und ist Inhaber zweier Doktorate. Während des Krieges war er im Hauptquartier zu Washington tätig, um dann nach Friedensschluß Professor an der Universität Pennsylvania zu werden. Lange Zeit hindurch war er Kanzleikollege des bekannten Anwaltens Mc. Adoo.

Adolf A. Berle jr. ist mit 38 Jahren das jüngste Mitglied des „Gehirntruffs“. Als Dreizehnjähriger war er bereits „berühmt“ geworden, da er damals nach langem Hin und Her und zahlreichen Prüfungen als Schüler auf die Harvard-Universität aufgenommen wurde. Mit 17 Jahren bekam er bereits das Baccalaureat, mit 28 Jahren bestand er die Anwaltsprüfung! Später war er als Volkswirtschaftler an der Columbia-Universität tätig, dann als Sachverständiger bei großen Eisenbahngesellschaften. Jetzt ist er innerhalb des Gehirntruffs Sachmann für Eisenbahnangelegenheiten.

K. S. S. Memellandmeister im Faustball

Mittwoch fiel in der Seniorenklasse die Entscheidung. Der neue Memellandmeister im Faustball heißt K. S. S. Zuerst fertigte er in überlegener Manier den „Bar-Kochba“ mit 57:32 Punkten ab (Halbzeit 22:17 Punkten). Dann fielen ihm zwei Punkte kampflos von der zweiten Mannschaft des Seminar-Sport-Vereins zu. Den Titel konnte ihm daher nur noch der M. T. V. streitig machen. In einem äußerst spannenden Kampfe, in dem sich die Mittelspieler beider Mannschaften auszeichneten, behielt schließlich der K. S. S. dank seiner schlagkräftigen Sintermannschaft mit 38:32 Punkten die Oberhand. Zur Halbzeit stand das Spiel unentschieden mit 17:17 Punkten. Bei den Junioren trafen Seminar und

„Bar-Kochba“ aufeinander. Die Seminaristen gewannen den Kampf knapp mit 44:42 Punkten. Die „Bar-Kochba“-Junioren entschädigten sich für die Niederlage durch einen hohen Sieg über K. S. S. mit 49:29 Punkten (Halbzeit 24:11 Punkten), wobei Zilbermann, der beste Mann am Platz, sehr viel zum Siege beitrug.

In der Damenklasse gelang es dem K. S. S. über „Bar-Kochba“, den vorjährigen Memellandmeister, mit 42:39 Punkten zu triumphierten. Dieses Spiel zeigte einmal mehr, daß die „Bar-Kochba“-Mannschaft den Verlust ihrer zwei besten Spielerinnen bisher nicht hat voll ersetzen können.

A.-Senioren M. T. V. schlagen

Seminaristen 2:0 (0:0)

Die A.-Senioren von M. T. V. und Seminar-Sport-Verein trafen am Mittwochabend 7 Uhr auf dem Neuen Sportplatz in einem Bezirksspiel zusammen. In der ersten Halbzeit zeigten sich beide Mannschaften nicht von der besten Seite, wenn auch die Seminaristen durch ihr überlegenes Spiel zeitweise leicht überlegen spielen konnten; ihr alter Feind, Schuhunfähigkeit, machte sich jedoch wieder bemerkbar. Die Hintermannschaft der Turner

konnte mühelos die durchsichtigen Angriffe ihrer Gegner mit kräftigen Schlägen unterbinden. Die Angriffsreihe der Turner kam ebenfalls zu keinem Torerfolg, weil auch hier der Zusammenhang fehlte.

Die erste Halbzeit beginnt langsam mit beiderseitigen Vorstößen. Die Seminaristen kommen recht oft in den gegnerischen Strafraum, wo jedoch manche Chance „verpufft“ wird. Eine Platte des M. T. V. von links köpft der Mittelfürmer den Torwächter in die Arme, während der Mittelfürmer der Seminaristen im Alleingang zu keinem Erfolg kommt, da der Schuß direkt auf den Torwächter geht. Recht uninteressant schließt dieser Spielabschnitt ohne einen Torerfolg.

Die zweite Halbzeit ist bedeutend lebhafter. Es wird auf Erfolge gespielt und jetzt ist es besonders der M. T. V., der ein besseres Aufbaupiel fertig bringt. Die Hünerreihe der Turner betätigt sich eifrig im Schießen; es geht aber viel vorbei. Der linke Flügel, der durch die Seminarläufer schlecht gedeckt wird, kommt immer wieder vor. Platte auf Platte kommt nach innen, aber auch die bestgemeinten Schüsse, finden nicht ihr Ziel. Der Mann wird endlich gebrochen durch eine Platte von halbrechts. Der Torwächter verpaßt den Ball, trotz dem der Verteidiger zur Stelle ist, landet das Leder ins leere. 1:0 für M. T. V. Das Spiel bleibt weiter interessant. Die Seminaristen lassen den Kopf nicht hängen, aber ihrer Stirmerreihe gelingt nichts mehr. Auch als der Halbrechte einen Alleingang unternimmt, kommt er vier Meter vorm Tor zu Fall. Die größte Chance, ein durch Rippe verurachter Elfmeter, wird auf den Mann geschoffen und die weitere Spielfolge steht ganz im Zeichen der Turner. Zehn Minuten vor Schluß erzieht der M. T. V. das zweite Tor, in dem der Mittelfürmer Rippe einen schlagenden Weitschuß anbringt, der Torwächter der Seminaristen läßt den einmal gefakten Ball fallen, der M. T. V.-Mittelfürmer ist sofort dabei und schon sitzt Nummer 2 im Tor.

Die Turner haben das Spiel verdient gewonnen. In der zweiten Halbzeit war die Mannschaft auf allen Plätzen gleich gut. Die Seminaristen konnten nicht gefallen, es wird hier zu viel Einzelspiel geliefert. Außerdem war die Hünerreihe im Abdecken mangelhaft. Der Mittelfürmer Millereit verzettelte sich in der zweiten Halbzeit zu sehr in Einzelaktionen und so erhielt der Sturm nicht die erforderliche Unterstützung; die Verteidigung war zufriedenstellend. Tie.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel
Anfhr.: Kurt Döring, Memel, Schlewiesstr. 14.

Spielplan des Bezirks Memel

für Sonnabend, den 24. Juni 1933

Nr.	Wanderer Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
64	K. S. S. : Bar-Kochba	B.-Sen	7.00	B	Huber
für Sonntag, den 25. Juni 1933					
65	Seefern : Vornwärts	A.-Sen	9.00	B	Döring
66	Sp. Vgg. : Freya Vfl.	A.-Jun	10.30	B	Gellschelt
71	Freya Vfl. : Sp. Vgg.	V.-Zig	10.30	A	Freymann
69	Saulys : Sp. Vgg.	B.-Sen	2.00	C	Berlitz
—	Sp. Vgg. : Matabi	La-Liga	5.00	A	Veitius
für Dienstag, den 27. Juni 1933					
67	Bar-Kochba : K. S. S.	A.-Sen	7.00	B	Freimann
für Sonntag, den 2. Juli 1933					
70	K. S. S. : S. G. M.	B.-Sen	9.00	C	Müller
72	M. T. V. : Seefern	A.-Sen	9.00	B	Liebke
10	M. T. V. : Freya Vfl.	B.-Sen	10.45	B	Muschka
63	S. G. M. : M. T. V.	A.-Sen	10.45	C	Kolleder

J. M.: Döring.

Schiedsrichter-Vereinigung Memel.

Zu dem am Sonntag, dem 25. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf dem Neuen Sportplatz stattfindenden L-Liga-Spiel Sp. Vg. : Matabi, Kaunas, werden folgende Herren als Linienrichter bestellt: Berlitz (Freya-Vfl.), Kolleder (Freya-Vfl.), Gellschelt (M.T.V.), Beringas (K.S.S.). Unentschiedenes Resultat wird bestraf.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21. 6. G. 21.	6. B. 20.	6. G. 20.	6. R.
Kaunas 100 Litas . . .	42,36	42,44	42,36	42,44
Buenos-Aires 1 Peso . .	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada	3,092	3,098	3,097	3,103
Japan 1 Yen	0,894	0,896	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	14,705	14,745	14,705	14,745
Konstantinopel 1 trk. Pf. .	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,385	14,375	14,385	14,375
New York 1 Dollar	8,442	8,448	8,442	8,448
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	0,229	0,231	0,229	0,231
Uruguay	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld. . . .	170,03	170,37	170,08	170,42
Athen 100 Drachmen	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel 100 Belg. 500F . . .	59,04	59,16	59,04	59,16
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,52	82,73
Helsingfors 100 fin. M. . . .	9,330	9,351	9,339	9,351
Italien 100 Lire	22,14	22,18	22,15	22,19
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	63,80	64,01	63,80	64,01
Lissabon 100 Escudo	18,04	18,06	18,04	18,07
Oslo 100 Kron.	72,26	72,42	72,23	72,42
Paris 100 Fr.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,54	12,56	12,54	12,56
Reykjavik 100 isl. Kron. . . .	64,44	64,56	64,44	64,56
Schweiz 100 Fr.	81,52	81,68	81,56	81,68
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,96	36,04	35,96	36,04
Stockholm 100 Kron.	73,68	73,82	73,68	73,82
Talinn 100 estn. Kron.	110,99	110,61	110,89	110,61
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 21. Juni an der Berliner Börse mit 90,75 (am Vortage mit 90,75) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 21. Juni. (Tel.) Warschau 47,40 Geld, 47,80 Brief. Katowitz 47,40 Geld, 47,80 Brief. Reval — Geld, 42,44 Brief. Kaunas 42,86 Geld, — Brief. Posen 47,40 Geld, 47,60 Brief. Noten: Zloty große 47,25 Geld, 47,85 Brief. Kaunas 42,12 Geld, 42,28 Brief.

Königsberger Produzenten e.

Königsberg, 21. Juni.

Die heutigen Zufuhren betragen 3 inländische Waggen, davon 1 Roggen, 1 Gerste, 1 Hafer. Amtlich: Weizen, Roggen und Gerste ohne Handel, Hafer ruhiger, 14,80. Freiverkehr: Weizen 10,30—10,50, Roggen 16, Gerste 16—16,20, Hafer 14—15 Mark. Tendenz: Roggen stetig, sonst ruhig.

Preisnotierungen für Eisen

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eisennotierungskommission

A) Inlandseler Deutscher Handels- klasse	Bonder- klasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 80 gr	Kl. B unter 65 bis 50 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 45 bis 45 gr	Am 22. Juni 1933	
						18er	17er
I. G. 1 (vollfrische)							
II. G. 2 (rische)	8,75	7,25	6,75	6,5	6	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—	—	—
Sort. II. (rische)	—	—	—	—	—	—	—
Unsortierte	6,25—6,5	—	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutz- eiser	5,75	—	—	—	—	—	—
B. Auslandseler							
Dänen u. Schweden Finländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8,25	7,5	6,75	—	—	—	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	84-86 gr	60-68 gr	56-59 gr	—	—	—
	8,5	—	7,5	7	—	—	—
	a) grosse	b) normale	—	—	—	—	—
Posener	—	—	—	—	—	—	—
Memländer	—	—	—	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—	—	—	—

Witterung: schön. Tendenz: sehr ruhig

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 23. Juni
Schwache bis mäßige vorwiegend östliche Winde, heiter bis wolkig, Westpreußen leichte Gewitterneigung, sonst trocken, weiterer Temperaturanstieg.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, 22. Juni.

Die Wirbelstättigkeit über Mitteleuropa hat weiter beträchtlich nachgelassen. Infolge des schwachen Luftdruckgefälles und der tagelänger wieder stärker anstehenden Temperaturen wird die Ausbildung kleinerer Wärmestörungen in Deutschland wieder begünstigt. Doch dürften diese morgen noch nicht auf Ostpreußen übergreifen.

Temperaturen in Memel am 22. Juni

6 Uhr: + 15,0, 8 Uhr: + 16,3, 10 Uhr: + 19,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
40	Hinrich SD. (Langhelrich)	Libau	Durchgangsgut	A. H. Schwedersky Nachf.
41	Jonita SD. (Johannsen)	Hönesand	laer	Sandalls
410	Luomi MS. (Rytköte)	Slite	Zemont	Svyturys

Ausgangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
487	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgüter	Ed. Krause
488	Pinnau SD. (Riebe)	Leningrad	leer	S. Meyerhofer

Pegelstand: 0,84 — Wind: 0,1 — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Fournalton Martin Kackies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt (9973)

Oberleutnant
Albinas Šliažas
Anyta Šliažas
geb. Vanagaitis
Memel, den 22. Juni 1933

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen erfreut an (9981)

Ernst Lankowsky
und **Frau Edith**
geb. Kiehn.
Memel, den 22. Juni 1933.

Johannifeier
am Freitag, d. 23. d. Mts. in **Süder Spitze**
Abbrennen von Johannifeuern und Fackeln
Konzert
Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Cent.
Fähre verkehrt ab Dange und Winterhafen bis 11 1/2 Uhr nach Süder Spitze.

Versteigerung
Freitag, den 23. Juni, nach 2 Uhr, Sattlerstraße 3 (Schule) über:
1 Piano (deutsches Fabrikat mit gutem Ton) sehr gut erhalten, 1 Schiffssofa, 1 Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl (dunkel Eiche), 1 Etager, 1 Tischdecke, 1 Tennisschläger, 3 Schirme, 2 Brimms, 11 Oberhemden, 10 Unterhemden, 10 Unterhosen, 1 Wosten persch. and. Herrenkleider u. Wäsche, lange Stiefel u. Schuhe, Glas, Porzellan, Küchen- u. versch. Wirtschaftssachen, alles gut erhalten. (9987)
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Straße 1

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 23. d. Mts., werde ich um 10 Uhr bei Peterreit, Memel, Eibauer Straße 1 **Schreibstisch** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Weißstraße 3 (9994)

Aufruf
zur Revision der Rumpelkammern!
Der Missionskreis des Ev. Jungmänner-Vereins St. Johannis hat eine **Beschäftigungsstelle für arbeitslose Jugendliche** eingerichtet und bittet wohlgesinnte Bürger um Ueberlassung von anstrangierten Möbeln aller Art (Schränke, Tische, Stühle, Bänke etc.) Freundl. Angebote erbeten an den Leiter des Missionskreises **Georg Schmidt** Töpferstraße 16 oder telefon. unt. Nr. 652 Pfarrer v. Sass. (9953)

Cabriolet
4stfzig, fast neu, mit 6facher Bereifung und luxuriöser Ausstattung, zu verkaufen
C. Gellschat
9974) Wagen- u. Autokarosseriebau

Fußboden- dielen
gesund und gehobelt, trocken 1" und 3/4" stark
Lürbekleid., Fußleisten
trocken, Tischlerholz
in Eiche, Birke, Esche, Kiefer
Balken, Kantholz
Dachschalung, Latten
gibt zu günstigen Preisen ab
Hugo Gube
Holzhandlung
Telefon 906. (9965)

Capitol
Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr Sommerpreise: Lit 1.- und 1.50
Elisabeth Bergner u. Rudolf Forstner
in dem erfolgreichen deutschen Tonfilm
Der träumende Mund
Das Schicksal einer Künstlerin. Die dämonische Urkraft der Leidenschaft wird hier an der Wurzel gepackt. Der Kampf eines schönen Weibes mit sich selbst — der Zwiespalt zwischen Liebe und Leidenschaft, zwischen Jugendneigung und ehelicher Treue rollen sich mit logischer Folgerichtigkeit bis in die letzten Konsequenzen hinein ab.
Starkes, leidenschaftlich besetztes Spiel im Verein mit der wuchtigen Dramatik des außerordentlich spannenden Geschehens schaffen hier ein lebensrechtes Kunstwerk, das aus den Tiefen des Ewig-menschlichen schöpft, ein elementares Erleben, das nur mit den allerbedeutendsten Filmwerken auf gleicher Stufe zu stellen ist.
Belprogramm / Tonwoche

Sonnabend, den 24. Juni cr.
M/S. „Kurisches Haff“
Johanni-Abend-Fahrt
mit Anlegen in Schwarzort
Musik und Tanz an Bord
Abfahrt: 21.15 Uhr (Norderhuk)
Fahrpreis: Lit 2.— im Vorverkauf in unserem Büro bis Sonnabend mittag 1 Uhr Lit 2.50 an Bord (9933)
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Börsenstr. 8, Eingang Roßgartenstr. Telefon 710

Grundstücks- markt
Neubau- Finanzierung
Hypotheken- und Darlehensanträge (für 6% Auslands- Kredite) nimmt entgegen (9959)
W. Griwonka
Tilfit, Deutsche Straße 11, Hof.

Freibant
Freitag, den 23. Juni 1933
9 1/2 Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthof- verwaltung.

Verkäufe
Schreibstisch
(auch für Kontor geeignet), kl. Bücherschrank, Schaukelstuhl, gut erhalten, Tisch, kl. Sofa, Etager, Gardinen, altes Brochhaus-Lexikon, veräußert (9943)
Simon-Dach
Straße 7 II

Herrenfahrrad
Marke „Derby“ wenig geb., verkauft preiswert (9967)
Blocher, Wiefenstr. 8.

Kaufgesuche
Unterh. Damen- u. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unt. 5807 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9964)

Geldmarkt
Lit 500
gegen Sicherheit und Zinsen von 10% gef. Angeb. u. 5808 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (9966)

10 000 Lit
auf Grundstücks- zur 1. Stelle gefucht. Angebote u. 5798 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9944)

15 000 Lit
gegen Bankgarantie auf nur 2 Monate gefucht. Angebote m. Zinsfuß u. 5813 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9990)

zweits Heirat
kennen zu lernen. Vermög. erwünscht! Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter 5799 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9946)

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F.W. Stebert
Memeler Dampfboot A-G

Tom Keene

Tonfilm in deutscher Sprache
Demnächst Kammer
Die in meinem Hause von der Firma **Israell & Co.** innegehabten
Großlager- und Kontorräume
sind vom 1. August oder später zu vermieten (9850)
Otto Gorny, Grabenstr. 13

Suche
Personal. Tausch- Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Vereinigte technische Lehranstalten des **Technikum Mittweida** (Deutschland)
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos. Sekretariat.

AMOL
Seit Jahrzehnten bewährtes Haus- und Einreibemittel bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen. — Unschädlich, auch für Magen und Darm.
gegen Schmerzen

Sandkrug
Morgen Freitag, d. 23. Juni
Große Johannifeier
mit folg. Programm:
Kurgarten:
Ab 6 Uhr großes Militärkonzert, ausgeführt von der hiesigen Regimentskapelle
10 1/2 Uhr
Großes Feuerwerk am Haff
Anschließend Tanz auf der Freileichtdielen / Eintritt 1.— Lit
Im Kurhaus ab 8 1/2 Uhr Reunion mit d. bestens bekannten Hauskapelle
Tischbestellungen erbeten

Achtung!  **Achtung!**
Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß unser Dampfer „Boris“ den Verkehr der Linie
Memel-Schwarzort
wieder aufgenommen hat. (9962)
Fahrplan
Vom 21. Juni 1933 bis 21. August 1933
Abf. von Memel 8³⁰ 13¹⁰ 20³⁰
Abf. von Schwarzort 6⁰⁰ 10³⁰ 18³⁰
Außerdem jeden Freitag und Sonnabend ab Memel 16³⁰ ab Schwarzort 14³⁰
Vom 21. August bis Schluß der Saison 1933
Abf. von Memel 13 19
Abf. von Schwarzort 6⁰⁰ 18¹⁰
Fahrpreis nach Schwarzort und zurück 1 Lit, Kinder 0,50
1 Block, 12 Karten, 10 Lit / Anlegeplatz Karlsbrücke
Litauischer Dampfer-Verb., Kaunas-Memel

Eisbrettreunde
Freitag 8 Uhr

Kur. Eis-Jacht-Klub
Sonnabend, den 24. d. Mts., 20.30
Johannifeier
mit Damen
Bootshaus Sandkrug. 9949
Die Beleidigung
die ich der Frau **Laurat** angefügt habe, nehme ich reuevoll zurück. 9945
Marie Kienaraitis

Carmol

Ist bei: Rheuma, Gicht, Ischias, Ver- schüttet Erklärungen
Flasche Lit 2.25
Gebr. Fenster u. Türen bill. u. verk. **Pfeifenbrück** Moltkestr. 37. (9956)

Auto- Vermietungen
Anruf 893
mehrere 7-Sitzer **Peterreit**
Hospitalstraße 25
Auto-Anruf 256
7-St.-Lim. 9950
E. Heidrich
Vorb. Wallstr. 4.

Stellen-Angebote
1 Hausmann
der sämtlichen häuslichen Arbeiten ver- steht, von sofort gel. **Kalkes 9986**
Schwarzort
Einige junge Mädchen
werden sofort einge- stellt (9969)
Textilfabrik
Sanifaken
Ein jüngeres 9979
flüchtiges Mädchen
p. 10% gef. Melb. am Freitag mittl. 9 bis 12 Uhr. Zu erf. an den Schaltern d. Bl.

Diätmädchen
mit guten Zeugnissen von sofort nach **Poslangen** gefucht. Zu melden bei **Jaselsowsky** Hospitalstr. 221.
Erfahr., jüngeres Mädchen
für die Führ. eines frauenlos. Haushalt., gute Koch- u. Näh- kenntnisse erwünscht, zum 15. Juli evtl. früher gef. Schriftl. Angeb. u. 5812 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. 9988

Stellen-Gesuche
Tücht. Tischler- gefelle m. Werks- sucht **Stellung** Angebote unt. 5803 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9955)
Büfelmacher
sucht passende Stelle, auch als **Portier, Hausmann oder Reisender.** Angebote unt. 5800 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9947)

Vermietungen
4-5-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort **Kantstraße 28** ab 1. 8. zu vermieten. Zu erf. bei 9954
Schapiro
Marktstraße 9.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten. Zu erf. an den Schaltern d. Blattes. 9972
Möbl. Zimmer
zu vermieten 9982
Tilfiter Str. 26

Möbl. sonn. Zimmer
an 2 Personen zu vermieten 9961
Töpferstr. 8.
Ein hell., neu renov. **möbl. Zimmer**
im **Victoria-Saus** zu vermieten. 9991

Lebensmittelgeschäft
mit anchl. 2-Zimm- Wohnung ab 1. 8. 33 zu vermieten. Angeb. u. 5802 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 9952
Mietsgesuche
3-4-Zimmer-Wohnung
mit Bad von Ehe- leuten p. 1. 8. gef. Angebote u. 5806 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9960
Ehepaar sucht **2-3-Zimmer-Wohnung**
mit Küche und Keller spätestens bis 1. 7. 33. Angeb. u. 5801 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 9951

Sommer-Wohnung
für Juli, 1-2 möbl. Zimmer mit Küche von deutscher Fam. a e u ch l. Preis- angebote u. 5805 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9958

Möbl. Zimmer
mit Pension in lit. oder russischem Haus- halt gefucht. Preis- angebote erbeten. Preis- angebote unter 5804 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9957)
Neu möbl. Zimmer
Nähe Gericht oder **Töpfer-, Roßgarten-, Polangenstr.** evtl. mit Pension ab 1. oder 15. Juli gefucht. Preisangebote unt. 5811 an die Abfertigungsst. d. Bl. 9986

Apollo
Donnerstag und folg. Tage 5 und 8 1/2 Uhr
II. und I. Platz 1 Lit, Sperrsitz 1.50 Lit, oben 2.— Lit
Der unsterbliche Lump
(Wenn zwei sich lieben)
ein Groß-Tonfilm der **Joe May-** Produktion der **Ufa**
Musik: **Ralph Benatzky**
Darsteller:
Annerl **Liane Haid**
Hans Ritter **Gustav Fröhlich**
Lechner **H. A. Schlettow**
Reislitner **Carl Gerhardt**
Ferner wirken mit:
Behmer, Falkenstein, Firth, Götz Greiner, Henckels, Hörbiger, Meinhardt-Jünger, Platen, Schnell, Sima, Teubler, Thiele, Thiernig Weiß-Ferd!

Die Presse lobt:
Vor dem majestätischen Gebirgs- massiv der Alpen, in einer wundervollen, das Auge entzückenden Tiroler Landschaft entrollt sich das zu Herzen gehende Geschick zweier junger Menschen. Tempo und Spannung — das sind die treibenden Kräfte der un- gemein packenden Handlung. In seiner tonfilmischen Vollendung bedeutet der Film einen Höhe- punkt deutscher Filmkunst Von Erfolg zu Erfolg eilt der Tonfilm im Zeichen der Ufa von Sieg zu Sieg starker, nachhaltiger Beifall immer wieder Beifall auf offener Szene. Bilder in einem Ausmaß, wie wir es in den größten Erzeugnissen der letzten Jahre kaum sehen publikumswirksam, etwas für Herz und Gemüt für die Lach- muskeln und die Tränenrösen

Im tönenden Ufa-Beiprogramm
Der Stumme von Portfel
Tonfilm-Lustspiel mit **Szöke Szakall, Ida Wüst, Trude Berliner, Siegfried Arno, Paul Hörbiger**
Tanzendes Holz
tönender Naturfilm der **Ufa**

Kammer
Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr
II. und I. Platz 1 Lit, Sperrsitz 1.50 Lit, oben 2 Lit
Zum letzten Male
Lachende Erben
Ufa-Tonfilm
Heinz Rühmann, Lien Deyers
Ufa-Kabarett / Vogelberge

Um 5 Uhr haben **Jugendliche und Kinder Zutritt.**
Kinder unt. 50 Cent
oben 1.— Lit

Victoria
Wäscherei und Plätterei
wäscht und plättet
Naß- Haus- Stärke- Wäsche
jeder Art
Beim Waschen und Spannen von Gardinen wird schonendste Behand- lung zugesichert. (9989)
Abholung und Lieferung kostenlos.
Fernruf 49.

Größere Fabrikräume
zu vermieten. Angebote unter 5809 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9977)

Kalk
Zement, T-Träger
Baubeschläge, Teer- produkte, Farben, Firnis
E. Horn
Neuer Markt 1, Tel 487

Ein Lehrfräulein
für die Kasse mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt oder per 1. Juli gefucht
Richard Rudat, Jnh. E. P. Meyer.

Schluss der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen